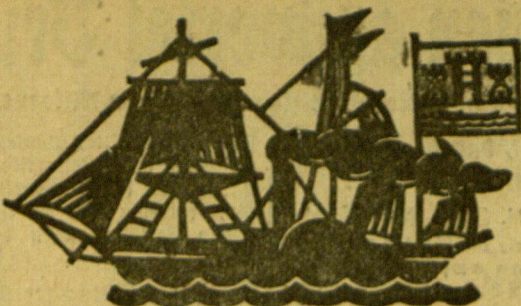


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Mark, mit Zustellung 5,- Mark. Bei den Postankäufen: im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Mark, in Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark. Für durch Streifen, nicht getragene Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr, nach Mittag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/3 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifonten). Drahtausdruck: Dampfbotenverlag



Kuzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Pfennig, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Blauforderungen 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einzahlung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherben dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Kuzeigenannahme: für kleine Kuzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Kuzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Kuzeigen-Ausgabe durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Preis-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 163

Memel, Dienstag, den 15. Juli 1930

82. Jahrgang

Von den Gedenkfeierlichkeiten des ost- und westpreussischen Abstimmungssieges

## Deutschtum ist nicht käuflich!

Triumph des Selbstbestimmungsrechtes über Versailles - Beispiellose Freiheit der Minderheiten in Preußen - Vor dem deutschen Kind hat der polnische Lehrer haltzumachen - Schon horcht das Ausland auf

\* Allenstein, 14. Juli.

In diesen Tagen begeht das ehemalige Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußens die Gedenkfeier des großen Sieges, den das Deutschtum vor zehn Jahren über polnische Annexionsgelüste errungen hat. Nach den Festlichkeiten im Westpreussischen folgt nun Masuren. Am vergangenen Sonnabend fand in Allenstein in „Hindenburghöhe“ ein Begräbnisabend statt, auf dem u. a. der Vorsitzende des Ostdeutschen Heimatdienstes, der Schriftsteller Max Worgitzki, die zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßte. Max Worgitzki schilderte die Bedeutung der Volksabstimmung, die nicht nur mit 98 v. H. deutscher Stimmen ein überwältigender Wahlsieg war, sondern die errungen wurde in einem Grenzgebiet, dessen Bevölkerung noch nach der Volkszählung 1925 zu 48 Prozent sich einer fremden Sprache als Hausprache bedienten. Das sei ein glänzender Beweis der Werbekraft deutscher Nationalität und Kultur. Eine weitere Bedeutung läge darin, daß damals dieses glänzende Resultat nur errungen worden war dank der unübertrefflichen Einigkeit, zu der sich die Bevölkerung des Abstimmungsgebietes durchgerungen hatte. Und schließlich war die Volksabstimmung ein Sieg des Selbstbestimmungsrechtes, der die sogenannten „Sachverständigen von Versailles“ als Unwissende und Fälscher entlarvte.

Ministerialrat Dr. Rathenau vom Preussischen Ministerium hielt dann eine bedeutungsvolle Rede über Minderheitenrecht und Minderheitenschutz. (Die Ausführungen Rathenaus sind es wert, daß ihnen jeder Memelländer die größte Beachtung entgegenbringt. Zeigen sie doch einerseits eine interessante und aufschlußreiche Parallele auf zu den Vorkämpfungsversuchen memelländischer Gebiete und beweisen andererseits, in welcher vorbildlicher Weise Deutschland seinen Minderheiten, in diesem Falle der polnischen, dieselben Rechte einräumt, wie den Mehrheitsangehörigen. Die Red.) Ministerialrat Rathenau erklärte u. a.:

„Regierung und Reichstag sind dabei, durch das Reichssozialengesetz und andere Maßnahmen einschneidender Art der Wirtschaftskrisis zu steuern. Auch die preussische Regierung und der Landtag haben namhafte Summen zur Verfügung gestellt, über deren Verteilung endgültige Entscheidungen noch nicht gefaßt sind, die aber dazu bestimmt sind, die Reichshilfe zu ergänzen und zu stärken. Wir wissen, daß die ungeheure Not nicht auf einmal gebannt werden kann. Jahre werden vergehen, bis das abgeschnittene Ostpreußen wieder die volle wirtschaftliche Lebens- und Wettbewerbsfähigkeit zurückverlangt haben wird. Dazu gehören Geld, Geduld und Selbsthilfe. Preußen und Reich können mehr, als zur Zeit in Aussicht gestellt ist, nicht leisten. Sie sind sich bewußt, daß es sich um weltgeschichtliche Aufgaben handelt, den Osten und damit eine Wurzel der nationalen Kraft zu erhalten. Schwer ist es für die betroffenen Landestellen, sich bis dahin mit Geduld zu wappnen. Manche Opfer werden noch gebracht werden müssen, Selbsthilfe wird noch in verstärktem Maße einsehen müssen, namentlich auf dem Gebiete der Produktionsregelung. Aber wir wissen, was gerade Ostpreußen seit Kriegsende mit ostpreussischer Fähigkeit und harter Energie an Opfermut und Selbsthilfe geleistet hat. Beweis dessen ist es, daß gerade das Volk Ermlands und Masuriens aus sich heraus in den seit der Abstimmung verfloßenen zehn Jahren eine haunenerregende „eigene kulturelle Förderung“ geschaffen hat. Aus eigener Kraft und hartem inneren Willen sind hier Leistungen vollbracht, die Zeugnis ablegen davon, daß die

Abstimmung nicht ein Augenblicksergebnis, nicht durch Gewalt erzielt war, sondern echtem deutschem Kulturleben und Zusammengehörigkeitsgefühl entsprang und daß die Bevölkerung eine Widerstandskraft bewies, von der die Väter des Versailler Diktats nichts ahnten.

Nur mit Abscheu können wir deshalb von der polnischen Kritik Kenntnis nehmen, die an der Hilfe geübt wird und in ihr nichts weiter sehen will, als „die Organisation des kämpfenden Nationalismus“, die „eine künstlich erhaltene Pflanze sei, die zu verwelken droht, wenn sie nicht mit dem Mammon des Geldes begossen wird.“ Nein und abermals nein, Deutschum ist nicht käuflich. Das hat sich vor zehn Jahren trotz aller Verlockungen und Drohungen der Gegenseite erwiesen und wird es auch auf die Ewigkeit erweisen.

Was können wir aber aus solchen Anwürfen lernen? Einmal, daß sich die polnische Minderheit Preußens hier einer beispiellosen Freiheit zu erfreuen hat, die jeden Ausländer in Staunen versetzt, und sodann, wie außerordentlich hart die seelische Belastung ist, die zu all der wirtschaftlichen Not des Ostens hinzutritt. Da darf ich mir dann einige grundlegende Ausführungen gestatten:

Wir stehen hier an einem der Brennpunkte des Nationalitätenkampfes. Aber es geht hier nicht, wie etwa in Oberschlesien, um einen Kampf, der zwischen den Trägern der deutschen und polnischen Kultur ausgetragen wird, sondern um die Seele derer, die Polen sich unberechtigt zurechnet und erit gewinnen will, trotzdem sie gerade vor zehn Jahren so vorbildlich und unantastbar ihr Bekenntnis zum Deutschum abgelegt und seitdem unter unermüdlicher zielbewußter Führung die deutsche Kulturarbeit aufgebaut haben.

Die polnische Minderheit genießt hier wie im ganzen Reich, und namentlich in Preußen, dieselben Rechte, die auch den Mehrheitsangehörigen zustehen.

Eine Zurücksetzung bloß wegen der Zugehörigkeit zur Minderheit findet nicht statt. Auf dem Gebiete des Schulwesens hat ihnen die preussische Minderheitenschutzverordnung vom 11. Dezember 1923 Freiheiten eingeräumt, die beispiellos sind, von denen aber die Minderheit einen Gebrauch macht, der in vieler Hinsicht weit über das notwendige Maß hinausgeht. Nicht etwa in der Gründung von privaten Minderheitsschulen; wir fürchten sie nicht und hindern sie nicht; sie werden den Beweis zu erbringen haben, daß sie dauernd bestehen und einem Bedürfnis der Bevölkerung genügen. Aber was wir nicht dulden können und wollen, ist der Mißbrauch, der mit den verliehenen Rechten getrieben wird.

Einen fairen Kampf der Kulturen scheuen wir nicht, aber wir entziehen uns ihm auch nicht. Einem Seelenfang „mit Kaka und Zwieback“ stellen wir uns mit allen Mitteln gegenüber, ohne daß wir fremdes Unrecht durch eigenes vergelten wollten. Auch werden wir nicht etwa der Minderheit das Kampffeld einfach überlassen: Wenn sie Kinderhorter, Vorkämpfer und dergl. glaubt für ihre Kinder errichten zu müssen, so werden wir für deutsche Kinder das Gegengewicht schaffen;

denn es ist unsere höchste Pflicht, die deutsche Jugend vor Anfechtungen fremdkultureller Art zu schützen

Vor dem deutschen Kind hat der polnische Lehrer haltzumachen, und wenn wir gewisse Bedenken gegen die Geschäftsabbarung polnischer Banken und Genossenschaften nicht unterdrücken können, so hängt auch dies damit zusammen, daß sie wirtschaftliche Macht zu kultureller Beeinflussung auszunützen, nicht zurückzureden. Mit Nachdruck, Ruhe und Würde weisen wir solche Übergriffe zurück. Das Zusammenleben zweier Kulturen ist nicht leicht, am allerwenigsten, wenn immer neue Unruhe in die Mehrheit getragen und jede Rücksicht auf ihre berechtigten Gefühle außer acht gelassen wird. Aber es muß erreicht werden: Machen wir uns innerlich frei, setzen wir uns nicht selbst zurück!

Den Anspruch der Minderheit auf Gleichstellung erkennen wir an,

den Anspruch auf Besserstellung lehnen wir ab. Von diesem Gesichtspunkt geleitet, wird eine erträgliche Zusammenarbeit möglich sein.

Schon horcht das Ausland auf: Die Stimmen aus Amerika, England, Frankreich, Dänemark und andere wehren sich, die die Ab-

schnürung Ostpreußens vom Mutterlande für eine auf die Dauer untragbare Belastung der Weltfriedung erachten. Stören wir diese Entwicklung nicht durch Unvorsichtigkeiten und Unüberleglichkeiten. Kämpfe zweier Kulturen können nicht durch Waffengewalt entschieden werden.

Uns ist besseres Nützlich geblieben, die Waffen des Rechts und des Geistes

Mit ihnen werden wir uns zur Wehr setzen gegen jeden Angriff auf unser Deutschum. Ostpreußen hat vor zehn Jahren seine Treue und Standhaftigkeit zum deutschen Volkstum bewiesen. Es wird trotz aller Wirtschaftskrisis und fremder nationaler Anfechtung daran festhalten. Deshalb setzen wir nicht mit Sorge, sondern mit Zuversicht in die Zukunft: stehen doch die höchsten Güter des deutschen Volkes auf dem Spiel. In diesem Zeichen werden alle Kreise des Volkes sich einig sein.“

## Nahas Pascha oder Prinz Tarouk

Ägypten steht vor der Revolution

\* London, 14. Juli. „Daily Mail“ spricht die Befürchtung aus, daß Ägypten unmittelbar vor einer Revolution stehe. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, führende nationalistische Sozialisten sprechen ganz offen von der kommenden Revolution. Es bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß entweder Ägypten zur Republik ausgerufen wird mit Nahas Pascha als ersten Ministerpräsidenten oder daß König Fuad abgesetzt und sein Sohn, der zehnjährige Prinz Tarouk, zum König ausgerufen wird. In letzterem Falle würde die Regierung von einem natürlich aus Wafsch-Mitgliedern bestehenden Regimentsrat geführt werden.

In Buenos-Aires stürzt Straßenbahn in den Fluß

Etwa 67 Menschen ertranken - Die Sicherheits-signale an der geöffneten Brücke funktionierten nicht.

\* Buenos Aires, 14. Juli. Eine mit Passagieren vollbesetzte Straßenbahn stürzte Sonnabend morgen um 6 Uhr in den

## Rumänien stimmt rückhaltlos zu

\* Paris, 14. Juli. Die rumänische Antwort auf das Memorandum Briands ist dem französischen Außenminister durch den rumänischen Außenminister Mironescu persönlich übergeben worden. Die rumänische Antwort stimmt dem Plan Briands rückhaltlos zu. Sie umfaßt nur zwei Schreibmaschinenseiten. In sechs Punkten werden die verschiedenen Teile des Problems behandelt und u. a. gesagt, daß die Einigung Europas auf der Grundlage der bestehenden Verträge erfolgen müsse.

## Italienisches Flugzeug im Gotthardgebiet abgestürzt

\* Bern, 14. Juli. Die schweizerische Depeschagentur veröffentlicht folgende Meldung aus Airolo: Freitag abend stürzte im Gotthardgebiet ein französisches Flugzeug ab, das dem Direktor des Pariser Blattes „l'Action“ gehörte und von dem Piloten Giovanni Bassanesi gesteuert wurde. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot schwer verletzt. Es geht das Gerücht, daß das Flugzeug von Mailand kam, wo es antisfaschistische Manifeste abgeworfen hatte und sich auf der Rückreise nach Paris in den Alpen verirrt. Tatsächlich wurde in dem Flugzeug ein antisfaschistisches Flugblatt gefunden.

## Nahas Pascha oder Prinz Tarouk

Riachuelo-Fluß, der Buenos Aires nach Süden begrenzt. Außer achtundvierzig Sitzplätzen waren Gänge und hintere Plattform gedrängt voll. Insgesamt etwa 70 Fahrgäste, hauptsächlich Arbeiter. Der Straßenbahnwagen kam vom Borort Tomas. Infolge der Kälte waren die Scheiben beschlagen, so daß der Wagenführer nicht bemerkte, daß die der Straßenbahn gehörige Drehräder über dem Fluß geöffnet war, um ein Schiff passieren zu lassen. Als der Mann am Führerstand schließlich die drohende Katastrophe bemerkte, war es schon zu spät. Der lange Wagen stürzte kopfüber in den Riachuelo, dessen Wasserhand gerade jetzt ziemlich hoch ist. Nur drei auf der hinteren Plattform des Augenschwagens stehende Fahrgäste konnten aus dem Wasser gerettet werden, die übrigen Passagiere sind ertrunken.

Wie die Untersuchung ergab, funktionierten an der Brücke die Sicherheits-signale nicht. Taucher und Feuerwehr sind zurzeit mit der Bergung der Opfer beschäftigt.

## „Da unten ist Friede...“

102 Opfer der Katastrophe auf der Wenzeslaus-Grube beigesetzt - Zehntausende im Gelolge - Nur wenige Menschen in Hausdorf, die keine Trauerkleidung trugen...

\* Hausdorf, 14. Juli. Am gestrigen Sonntag fand die Beisetzung der bisher geborgenen 102 Opfer der Kohlenstaub-Katastrophe in der Wenzeslaus-Grube statt. Bereits in den frühen Morgenstunden strömten die Menschenmassen, die den unglücklichen Opfern die letzte Ehre erweisen wollten, aus allen Gegenden des Waldenburg-Neuroder Bezirkes zusammen. Ihre Zahl wird auf 15-20 000 geschätzt. Die Reichsregierung sowie die preussische Staatsregierung waren vertreten und Abordnungen der Spitzen der Behörden der ganzen Provinz waren erschienen.

Um 8 Uhr morgens begann die Trauerfeier, die nahezu zwei Stunden dauerte, mit einer Trauermusik sämtlicher Bergmannskapellen des Waldenburg-Neuroder Bezirkes. Darauf gelebrierte der erzbischofliche Generalvikar eine Messe, an die sich ein großes Requiem anschloß. Die Trauerreden wurden von den katholischen und den evangelischen Ortsgeistlichen gehalten. Mit dem Gesang der vereinigten Bergmannskapellen „Da unten ist Friede“, dem Grabgesang des Bergmanns, wurde die von vielen erschütternden Szenen unterbrochene Feier beendet. Während der ergreifenden Zeremonie stürzten viele Angehörige von Schmerz und

Gram überwältigt zusammen. Man sah nicht weniger als 50 Personen unter der Last des Leides zusammenbrechen. Man konnte ihnen glücklicherweise folgende ärztliche Hilfe zuteil werden lassen. Einige Fälle waren sogar ernsterer Natur.

Nach der Feier wurden die auswärtigen Toten in ihre Heimatgemeinden übergeführt. Die Särge wurden auf Lastkraftwagen, die mit Trauerflor geschmückt waren, besördert, während die Angehörigen in Autobussen folgten. Jedem Zuge schritt eine Bergmannskapelle und eine Abordnung mit zahlreichen Fahnen voraus. Den engeren Angehörigen folgten in unbeschreiblichem Zuge die Freunde und Bekannten der Verstorbenen. Noch am Sonntag nachmittag erfolgte die Beisetzung in den verschiedenen Heimatorten. In Hausdorf sah man nur wenig Menschen, die nicht in Trauerkleidung waren.

## Kann es eine größere Tragik geben?

Einige Stunden nach dem die Katastrophe auf der Wenzeslaus-Grube eingetreten war, traf der Sonderberichterhalter der „Mielner Jtg.“, Alfred Kädig, an der Unglücksstätte ein. Ueber seine ersten Eindrücke, die er hier gemann, gibt der Journalist folgenden ergreifenden Bericht: „Wir sind in Hausdorf, wo der Kurz-Schacht liegt. Ein

freundliches Vergärchen, wie ja überhaupt diese ganze Gegend am Eingang des Glaser Gebirgs-essels, am Eulengebirge, das noch wenig erschlossen ist, von der Natur besonders begünstigt wurde. Etwas nördlicher ist die Dorfanlage, doch das bringt die Industrie so mit sich. Die ganze Einwohnerzahl ist auf den Beinen. Aus den Dörfern der Umgebung, denn überall wohnen Bergarbeiter, sind die Angehörigen der Vermählten zusammengeströmt. Die Rettungsmannschaften werden mit Fragen bestrahlt, werden fast zerrissen von denen, die in furchtbarer Ungewissheit schweben um den Gatten, den Vater, den Sohn, den Bruder.

Aus einer Familie gehörten Vater und alle drei Söhne zu der Unglücksfamilie.

Massen stauen sich am Zechengebäude, an der Leichenhalle und da, wo man sonst noch die Toten aufgebahrt hat. Die meisten sind vergiftet, wenige weisen Verletzungen auf. Auf den Gesichtern steht noch, schmerzhaft, die Todesangst, die Schrecken der letzten Minuten, die Atemnot, die Todesnot. Furchtbar verkrampft und verzerrt. Man hat die Angehörigen, nachdem sie ihre Toten identifiziert haben, in ihre Wohnungen bringen lassen, weil es sonst hier nicht auszuhalten wäre vor Jammer. Ernst und schweigend tun die Helfer ihre Arbeit. Eine Schicht früher oder eine Schicht später, und es hätte sie getroffen. Ein Helfer erzählt: „Als wir nach einer Stunde auf der zweiten Sohle den Schutt fortgeräumt hatten,

„Stehen wir auf den ersten Toten, als ich ihm ins Gesicht leuchtete, erkannte ich meinen Vater.“

Kann es eine größere Tragik geben?

Still lauert mit vorgewetzten Augen ein dreizehnjähriges Mädchen an einer Säulmauer. So wie eine Bahre vorübergebracht wird, springt sie auf, um zu sehen, wer es ist. Dahinter liegt die Mutter in Geburtswehen. Den Bruder haben sie vor einer Stunde nach Neurode ins Knappschafslager gebracht. Der Vater ist noch nicht geborgen. Wird man ihn lebend wiedersehen? Wird das neue Leben dahinter in der engen Stube verloschen sein. Wenn es aus Licht der Welt kommt? Fast jede Familie hat einen Verlust zu beklagen, und es sind nicht wenige Familien, die mehrere Tote zu verzeichnen haben.

### Der erste geborgene Tote — ein Retter

\* Neurode, 14. Juli.

Die Katastrophe im Kurt-Schacht ist, wie aus allen Berichten und Schilderungen einmütig hervorgeht, völlig unerwartet eingetroffen. Niemand war auf das Unglück vorbereitet. Da immer mit der Gefahr der Kohlenäureausbrüche gerechnet wurde, hatte man sich auf sie eingestellt und sie allmählich vergessen. Man sorgte durch das maschinelle Schrägverfahren — ein Entlüftungsverfahren — für das Abziehen der Gase, oder man brachte durch Erschütterungsschießen mittels elektrischer Fernzündung die Gase rechtzeitig zur Entzündung. Noch am letzten Sonntag hatte man die Grube durch Erschütterungsschießen gereinigt, so daß niemand an die Möglichkeit eines Kohlenäureausbruchs dachte, und nun haben sich die Naturgewalten als härter erwiesen. Ueber die Ursache des Unglücks weiß man auch jetzt nur, daß es sich um einen Kohlenäureausbruch von ungeheurem Ausmaß handelte. Weithin vernehmbar war der dumpfe Knall, der die Bevölkerung mit jähem Entsetzen erfüllte. Die Bergleute, die sich nach getauer Arbeit im Kreise ihrer Familie oder Kameraden befanden, stürzten eilig nach der Grube. Der Steiger Schwardiner von der 17. Abteilung fuhr seiner Abteilung sofort nach, um noch zu retten, was zu retten war, aber konnte nicht helfen. Als erstes Todesopfer wurde er geborgen.

Es ist ein Bild des Elends und des Jammers, den diese an sich schon an Rat und Kummer gewöhnte Bevölkerung bietet, wie man sich es ergreifender nicht vorstellen kann. Neben dem Leid, um den Verlust der teuren Familienangehörigen, liegt wie ein gräßlicher Aludrud über dem ganzen Städtchen die Frage: „Was wird nun werden? Werden die Gruben nun endgültig geschlossen werden? Werden wir unser schweres und lärgliches Brot nun ganz verlieren?“ Vor dem Kriege betrug die Belegschaft des Kurtschachtes, des Unglückschachtes, 1400 Mann. Nach dem Kriege lebten die Entlassungen ein, letzte die Not ein. Noch vor kurzem sind 400 Bergarbeiter entlassen worden. Einige der Bergarbeiter standen vor der Entlassung. Sie wußten davon und nun hat sie doch noch das Bergmannslos ereilt.

### Eine Million Mark Reichshilfe

\* Berlin, 14. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstages faßte auf seiner Sitzung am Sonnabend den Beschluß, die Reichsregierung zu ermächtigen, dem Oberbergamt Breslau zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer der Grubenkatastrophe von Hausdorf bis zu einer Million Reichsmark zu überweisen. Auch die vom Zentrum geforderten Maßnahmen nach der Feststellung der Unglücksursache und nach der sofortigen Vornahme von Vorkehrungsmaßnahmen wurden vom Ausschuss gebilligt.

### Der Bericht des Unfallausschusses

\* Breslau, 14. Juli.

Der Unfallausschuß der Grubenberufskommission für Niederschlesien hat kürzlich auf der Anlage des Kurt-Schachtes der Wenzelsgrube getagt und ist zu folgenden Feststellungen gekommen. Am 9. Juli gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich auf dem Kurt-Schacht während der Arbeit ein Kohlenäureausbruch, bei dem 151 Mann tödlich verunglückten. Die Ausbruchsstelle war das Wenzelschachts, der 3. Sohle in der 17. Abteilung. Nachdem die Lage der Ausbruchsstelle festgestellt wurde, die 17. Abteilung abgeschlossen, um das weitere Ueberströmen der Kohlenäure in die Baue der 18. Abteilung zu verhindern. Zu dieser Zeit war es bereits abgeschlossen, daß sich von der Belegschaft des Wenzelschachtes noch Leute am Leben befanden. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten wurden nach dem Ausbruch unmittelbar eingeleitet und ununterbrochen Tag und Tag durchgeführt. Nur dadurch, daß die Rettungsmaßnahmen, die von allen Gruben herbeigeeilt waren, zur Beilebung des Rettungsversuches ohne Gasabzuggeräte unter Lebensgefahr vorgingen, wurde der seltene Erfolg möglich, daß aus dem vergasteten Gebiet noch 49 Mann, die bereits teils bewußlos waren, lebend geborgen wurden. Die Lebendgeborenen befinden sich außer Lebensgefahr. Um zu den Eingekerkerten in der 17. Abteilung zu gelangen, ist nach der Befestigung von Kohlenäure aus ver-

# Litauen antwortet Briand

Mit den Grundideen einverstanden und zur Mitarbeit bereit

## Etwas vom Unrecht, das noch nicht gutgemacht ist

ss. Kaunas, 14. Juli. (Priv.-Tel.)

„Ela“ veröffentlicht heute die Antwort der litauischen Regierung auf das Memorandum Briands über den europäischen Staatenbund. In der litauischen Antwort wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß Litauen mit den Grundideen des Briand'schen Planes einverstanden und bereit sei, bei der Durchführung dieses Planes nach Möglichkeit mitzuarbeiten. Seit seiner Unabhängigkeit sei Litauen immer für einen gerechten Frieden eingetreten. Die litauische Regierung müsse aber, von dem Wunsche geleitet, daß die von der französischen Regierung ergriffene Initiative gelingen möge, einige Erklärungen abgeben. Der litauischen Regierung erscheine es notwendig, daß bei dem Streben nach einem gemeinsamen Ideal der Völker die gemeinsamen Interessen und Gefühle über den entgegengegesetzten Interessen und Gefühlen stehen. Nur so könne der europäische Staatenbund eine reale Wirklichkeit werden. Es sei klar, daß sich der Staatenbund nicht entwickeln könne, wenn zwischen seinen Mitgliedern ein starker Antagonismus und schwerwiegende Gegensätze herrschen, die aus dem durch Gewalt zugefügten und bisher noch nicht gutgemachten Unrecht entstanden seien. Es sei unmöglich, eine Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens auf andere Weise als auf der Grundlage der Achtung des gegenseitigen Rechtes und der Gerechtigkeit zu schaffen. Andererseits müßte der Staatenbund bei der Schaffung einer solchen Atmosphäre eine möglichst große Zahl von Staaten umfassen, damit kein Staat von dem geplanten Bund ausgeschlossen würde. Der geplante Staatenbund müsse auch in den Rahmen des Völkerbundes hineinpassen. Nach Ansicht der litauischen Regierung müßte die europäische Konferenz, an der Vertreter aller Mitgliedstaaten teilnehmen, das entscheidende Organ des Staatenbundes sein. Nach Gründung des Staatenbundes würde man auch über die Schaffung eines Komitees auf breiterer Grundlage beraten können. Was die Gründung eines ständigen Sekretariats anbetreffe, so befürchte die litauische Regierung, daß dieses Organ eines schädlichen Parallels zum Sekretariat des Völkerbundes schaffen könnte. Hinsichtlich des in dem Memorandum Briands angeführten Programms zur Organisation des europäischen Staatenbundes und seiner Organe vertritt die litauische Regierung den Standpunkt, daß diese Fragen erst auf der Konferenz zur Diskussion gestellt werden könnten.

## Zehn Jahre litauisch-sowjetrussischer Friedensvertrag

ss. Kaunas, 14. Juli.

Am Sonnabend waren zehn Jahre vergangen, seitdem der litauisch-sowjetrussische Friedensvertrag unterzeichnet worden ist. Aus diesem Anlaß fand zwischen dem Vertreter des in Urlaub befindlichen Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten Tulebis, und dem Vorsitzenden des sowjetrussischen Zentral-Exekutivkomitees, Kalinin, ein Telegrammwechsel statt. Außenminister Dr. Janinis sandte an den sowjetrussischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ein Telegramm, in dem darauf hingewiesen wird, daß der litauisch-sowjetrussische Friedensvertrag ein Akt sei, der die Rechte des litauischen Volkes auf sein Land feierlich anerkannt habe. Durch einen weiteren Akt, der im Jahre 1926 abgeschlossen worden sei, seien die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen noch enger gestaltet worden. Es sei zu hoffen, daß die loyale Zusammenarbeit beider Staaten wie bisher so auch weiter vor sich gehen werde, und zwar auch im Interesse des Weltfriedens. In seinem Antworttelegramm bezeichnet der sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten die beiden Verträge nicht nur als den Anfang freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern, sondern auch als einen wichtigen Faktor des allgemeinen Friedens.

Außenminister Dr. Janinis empfing im Zusammenhang mit dieser Jahresfeier Pressevertreter, denen er u. a. erklärte, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Sowjetrußland eins der wichtigsten Ereignisse in der Außenpolitik Litauens sei. Auch in dem zwischen Polen und Sowjetrußland abgeschlossenen Friedensvertrag werde ausdrücklich erklärt, daß Sowjetrußland nur die auf friedlichem Wege zwischen Litauen und Polen festgesetzten Grenzen anerkennen werde. Infolgedessen sei der sowjetrussische Standpunkt für die Wilsnastage von besonderer Bedeutung. Weiter erklärte Dr. Janinis, daß der Friedensvertrag mit Sowjetrußland zum größten Teil schon durchgeführt sei. Es werde nur noch über die Rückgabe des Wilnoer Zentralarchivs und anderer wissenschaftlicher Werke verhandelt. Wegen der von jenen Sowjetrußland verschuldeten 100 000 Hektar Wald dürfe erst später verhandelt werden. Sowjetrußland sei im allgemeinen an einem unabhängigen Litauen stark interessiert. Was den Handel mit Sowjetrußland anbetreffe, so sei der sowjetrussische Export nach Litauen größer als der litauische Export nach Sowjetrußland.

Auch die litauische Presse widmet der 10. Jahresfeier des Friedensvertrages mit Sowjetrußland längere Artikel. Der „Ketuvos Aides“ stellt fest, daß der Friedensvertrag gewissenhaft erfüllt werde und eine feste Grundlage für die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen bilde. Die opposi-

tionellen Abtanten sowie die Ueberwältigung ausgedehnter Ausräumungsarbeiten erforderlich, eine Arbeit, die voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Ueber die Ursache des Ausbruchs selbst läßt sich ein Urteil erst fällen, wenn der Ausbruchherd freigelegt ist.

tionellen Blätter „Aytas“ und „Ketuvos Aides“ weisen in ihren Leitartikeln ebenfalls auf die Wichtigkeit des Friedensvertrages mit Sowjetrußland hin, vertreten aber die Ansicht, daß Sowjetrußland seinen Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen sei.

## Doch ein Ehrengericht gegen Voldemaras

ss. Kaunas, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Das Ehrengericht gegen Voldemaras wird, Zeitungsmeldungen zufolge, doch stattfinden. Das Urteil des Ehrengerichts wird noch vor der allgemeinen Konferenz der Vertreter der Litauischen Republik veröffentlicht werden. Als Mitglieder des Ehrengerichts werden Justizminister Jilinskas, Departementdirektor im Bildungsministerium, Danielauskas, und Dargys genannt. Falls Voldemaras zum Ehrengericht nicht erscheinen sollte, so würde diese Angelegenheit trotz seiner Abwesenheit verhandelt werden.

## Die ersten zehn Millionen des schwedischen Zündholztruffs überwiesen

ss. Kaunas, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Wie verlautet, habe der schwedische Zündholztruff an die litauische Staatskasse 10 Millionen Lit überwiefen. Die Einzahlung der weiteren 10 Millionen Lit wird im September erfolgen. Die zweite Rate in Höhe von 20 Millionen Lit ist im nächsten Jahre fällig.

## Das neue Statut der Landbank

h. Kaunas, 14. Juli. (Tel.) In einer der letzten Sitzungen des Ministerrates wurde der Gesetzesentwurf über das neue Statut der Landbank endgültig verabschiedet. Dieser Gesetzesentwurf, der das bisherige Statut der Landbank neu regelt, sieht vor, daß das Aktienkapital der Bank im Betrage von 50 Millionen Lit bis zum 1. März 1931 vollkommen eingezahlt werden muß. Die Bank wird nicht mehr, wie bisher, nur gegen Wechsel und Verpfändungen, sondern auch hypothekarische Kredite an die Landwirtschaft, landwirtschaftliche Organisationen und an Selbstverwaltungen erteilen. Sodann hat die Landbank das Recht, Pfandbriefe und Obligationen der Selbstverwaltungen, die aber von der Regierung garantiert sein müssen, herzugeben. Kurzfristige Kredite wird die Bank, wie bisher, bis zu ihrer endgültigen Umstellung zur Hypothekendarlehenbank erteilen. Die Leitung und Organisation der Bank bleibt auf der gleichen Grundlage wie bisher bestehen, indem der Staatspräsident den Bankleiter und dessen Stellvertreter ernannt und entläßt. Die Neuorganisation ist im allgemeinen als eine Uebergangsmassnahme bis zur endgültigen

## Komplicationen in den Verhandlungen um das Finanzprogramm eingetreten

# Dienstag vor dem Reichstag

## Reichsregierung bleibt zuversichtlich

\* Berlin, 14. Juli.

Die Hoffnungen, die man noch vor kurzem in Regierungskreisen hegte, daß das neue Finanzprogramm Minister Dietrichs rasch und glatt seine Erledigung finden wird, haben sich, gelinde ausgedrückt, als verfrüht herausgestellt. Während der Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages am vergangenen Sonnabend sind die wesentlichsten Teile des Deckungsprogramms der Regierung abgelehnt worden. So wurde der 5%ige Zuschlag zur Einkommensteuer mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch die Ledigensteuer fand gleichfalls mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten eine Ablehnung. Auch bei der Novelle zum Tabaksteuer-Gesetz erlitt die Regierung eine Niederlage. Der Ausschuss lehnte nämlich die verlangte Verlängerung der Kontingentierung ab.

Mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde bei Stimmenthaltung der Demokraten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach nur diejenigen Behördenangestellten der Reichshilfe unterliegen, die ähnlich den Beamten eine gesicherte Stellung haben. Für den so geänderten Paragraphen 2 des Reichshilfe-Gesetzes stimmten nur die Demokraten, wofür auch die Reichshilfe im ganzen abgelehnt war.

Nach Abschluß der Beratung erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, die Regierung habe nunmehr kein Interesse mehr an einer zweiten Lesung der Deckungsvorlage im Ausschuss.

Sonnabend nachmittag fand dann noch eine Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich mit den Steuerfachverständigen der Regierungsparteien statt, in der geprüft wurde, ob sich noch irgendeine Aussicht über die Verständigung der Regierungsvorlagen eröffnen, an denen die Regierung nach wie vor unverändert festhält. Man will wissen, daß die Verhandlungen in ihrem Verlauf gezeigt haben, daß in der Regierung die Meinung vorherrscht, eine parlamentarische Mehrheit für ihr Finanzprogramm zu finden. In diesem Fall ist bestimmt damit zu rechnen, daß die zweite Beratung der Deckungsvorlagen im Plenum des Reichstages am Dienstag beginnt. Bei dieser Gelegenheit werden die Regierungsparteien die Deckungsvorlagen wieder in Form von Initiativ-Gesetzesentwürfen einbringen.

Die Fraktionen werden sich am Montag nachmittag mit der Frage beschäftigen. Das Ergebnis der Fraktionsbesprechungen soll der Regierung umgehend mitgeteilt werden. Die Entscheidung liegt hauptsächlich bei den Demokraten und bei der

Umstellung der jetzigen Bandart zur reinen Hypothekendarlehenbank und Pfandbriefbank anzusehen.

## Von der Sprachenverteilung im Memelgebiet

Das Preussische Museum in Königsberg, das sicherlich vielen Memelländern bekannt sein dürfte, ist im Begriffe, eine neue Abteilung einzurichten, die den Grundriß zu einem großzügigen landesmuseologischen Museum legen soll. Der Sachbearbeiter Dr. Horn hat trotzdem der Schöpfung, die zur Zeit noch im Anfangsstadium steht, heute bereits eine große Arbeit in der Herstellung von Karten geleistet, die interessante Resultate über die Nationalitätenverhältnisse in der Bevölkerung Litauens und der abgetrennten Gebiete — also auch des Memellandes — geben. Die „Karte der Nationalitätenverteilung im Memelgebiet während der letzten Jahrzehnte“ hat in einem Artikel „Die Bevölkerung Litauens“ folgenden aufschlußreichen Absatz der Sprachenverteilung im Memelgebiet während der letzten Jahrzehnte gewidmet:

„Es sind Karten geschaffen worden, auf denen nach der Fend-Hendel'schen Methode die Ergebnisse der Sprachbefragungen seit 40 Jahren eingetragen sind. Die Aufstellung verfügt bereits über die Karten aus den Jahren 1890, 1900 und 1910. Später erfaßt auch die von 1925. Die hier angewandte Methode hat den Vorzug, daß man durch sie für jede einzelne Ortschaft bis auf 10 Personen die sprachliche Zusammensetzung genau erkennen kann.

Obwohl diese Sprachkarten, besonders die aus der früheren Zeit, einen erheblichen Anteil von litauisch sprechenden Personen zeigen, darf man aus ihnen keine Schlüsse auf die Berechtigung des Memelgebietes ziehen. Das lehnen die Karten über das Ergebnis der Elternbefragung von 1921. Dieser Zeitpunkt lag schon nach der Abtrennung, aber noch vor dem Einfall der Litauer. Den Eltern der Volksschulkinder wurden folgende Fragen gestellt: Welche Familiensprache sprechen die Kinder? In welcher Sprache wird der Religionsunterricht gewöhnlich? In welcher Sprache soll Les- und Schreibunterricht gehalten werden? Die Karte der herrschenden Familiensprache zeigt im Süden des Gebiets vorwiegend die deutsche, im Norden dagegen die litauische Sprache in der Mehrheit. Wesentlich anders war die Beantwortung der Frage nach dem gewöhnlichen Religionsunterricht. Trotz der konfessionellen Einstellung der Bevölkerung bei religiösen Dingen war für den Religionsunterricht ganz überwiegend die deutsche Sprache gewählt worden, und für den Les- und Schreibunterricht wünschte man fast durchweg die deutsche Sprache. Dieses Ergebnis ist außerordentlich wichtig. Der Wille in Bezug auf die kulturelle Einstellung muß hier ausfallgebend sein. Das Ergebnis der Elternbefragung wird bestätigt durch die Memeler Landtagswahlen von 1925.

Interessant sind die Karten, die anzeigen, wohin die Memel-Deutschen abgewandert sind. Die Volkszählung von 1925 gibt Aufschluß darüber, weil damals der Wohnort von 1914 angegeben werden mußte. Es wurden über 14000 frühere Memelländer gezählt, die sich auf das ganze Reich verteilt hatten.“

Bayerischen Volkspartei, in deren Reihen sich heftiger Widerstand gegen die Kopfsteuer geltend macht.

## Der „außerparlamentarische“ Weg

\* Berlin, 14. Juli. Nach der denkwürdigen Steueraussschließung am Sonnabend schreibt das „Berl. Tagbl.“ unter der Überschrift: „Alles abgelehnt!“. Das Deckungsprogramm der Regierung ist vom Steuerausschuß somit teils abgelehnt, teils so wesentlich verändert worden, daß von seiner ursprünglichen Gestalt kaum mehr etwas zu erkennen ist. Trotz des offiziell zur Schau getragenen Optimismus der Regierung überwiegt im Parlament im ganzen die Anschauung, daß das Kabinett den „außerparlamentarischen“ Weg zu betreten gedenkt.

## Frieds Schulgebete verfassungswidrig

Entscheidung des Staatsgerichtshofes

\* Leipzig, 14. Juli. In dem Streit zwischen dem Reich und Thüringen um die Friedlichen Schulgebete hat der Staatsgerichtshof soeben wie folgt entschieden. Die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung am 22. April 1920 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April d. J. ist, soweit sie sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Nr. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes entsprach dem Klageantrag in vollem Umfang. Die sorgsame mündliche Begründung, die Präsident Dumke gab, ging aus von der Verfassungsbestimmung des Artikels 148, Absatz 2, der lautet: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen anderer Denker nicht verletzt werden.“

## „Austausch“

von Drohbriefen in Helsingfors

\* Berlin, 14. Juli. Wie eine Reihe von hiesigen Blättern aus Helsingfors berichtet, wird die dortige Sowjetgeheimförmigkeit durch eine starke Polizeibeteiligung bewacht, da Gerüchte im Umlauf sind, daß die Anhänger der Vappo-Bewegung den Plan gefaßt haben, die Gefandtschaft zu überfallen und das Geandtschaftspersonal mit Pech und Fibern zu belästigen. Mehrere Sowjetangehörige sollen dahinschickende Drohbriefe erhalten haben. Andererseits haben die finnischen Kommunisten an den Ministerpräsidenten Svinhufvud und an andere Regierungsglieder ebenfalls Drohbriefe gerichtet; auch die Führer der Vappo-Bewegung haben Briefe erhalten, in denen ihnen mit dem Tode gedroht wird.

„Ausi Suomi“ meldet aus Stockholm, daß in Schweden nach dem Beispiel von Vappo Ausschreitungen gegen Kommunisten begonnen haben. Unbekannte Personen haben den schwedischen Kommunistenführer Malmros „entführt“, Malmros soll vor der Einführung außerordentlich verprügelt worden sein. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Beratung des Sozialversicherungsgesetzes

Die am Donnerstag, den 10. Juli, abends, unterbrochene sechste Sitzung der vierten ordentlichen Tagung des zweiten Memelländischen Landtages wurde am Freitag fortgesetzt.

Abg. Gubba (Vp.) verlangte, daß beide Vorschläge gleichberechtigt sein sollen. Der § 8 scheinbar darüber nichts zu sagen.

Abg. Kislak (Soz.) war der Ansicht, daß die Frage der Gleichberechtigung der beiden Vorschläge erledigt sei.

Abg. Meyer (Vp.) erklärte, daß es sich technisch nicht durchführen lasse, zwei gleichberechtigte Vorschläge hinaufstellen, weil es nicht möglich sei, ihre Aufgaben so zu begrenzen, daß es nicht zu Nebenarbeiten komme.

Die §§ 9-13, die Bestimmungen über die Aufgaben und Pflichten des Vorstandes enthalten, wurden ohne nennenswerte Debatte mit den vorliegenden Änderungsanträgen angenommen.

Eine ausgedehnte und teilweise lebhaft ausgesprochene Debatte über die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt enthält die Kommission 5 vorgeschlagene Änderungen.

Abg. Meyer (Vp.) empfahl die paritätische Zusammensetzung des Ausschusses. Eine solche Zusammensetzung würde dazu beitragen, die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu beseitigen.

Abg. Conrad (Vp.) trat der Ansicht, daß die Landwirtschaft nur einen verschwindenden Teil der Beiträge aufbringen, entgegen. Alles lebe heute auf Kosten der Landwirtschaft.

Abg. Hilpert (Vp.) sagte, daß der Abg. Meyer genügend informiert sei, um beurteilen zu können, wie es tatsächlich mit der Aufbringung der Beiträge bestellt sei.

Im ähnlichen Sinne äußerte sich auch Abg. Blafinsky (Vp.). Abg. Gubba (Vp.) hatte inzwischen folgenden Antrag eingebracht: „Arbeitgeber haben sowohl Stimmrecht, als sie verpflichtet sind, jedoch nicht mehr als 10 für je angefangene 100 Versicherte und im ganzen nicht mehr als 30.“

Abg. Kislak (Soz.) wandte sich gegen diesen Antrag, der darauf hinausläufe, diejenigen Arbeitgeber, die die höchsten Leistungen aufbringen, an die Wand zu brühen.

Abg. Gubba (Vp.) begründete den Antrag und sagte, daß im Ausschuss alle Kreise der Arbeitgeber zu Worte kommen sollen. Es solle nicht jemand, der viele Arbeiter beschäftigt, allein kommandieren können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde von einigen Abgeordneten auf den Erweiterungsbau der Landesversicherungsanstalt hingewiesen.

Abg. Meyer (Vp.) bemerkte, daß die Abgeordneten Gelegenheit gehabt hätten, sich von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen. Der Antrag des Abgeordneten Gubba sei inkonsequent und die möglichen Folgen dieses Antrages seien nicht zu übersehen.

Es sprachen noch mehrere Abgeordnete teils für, teils gegen den Antrag Gubba, der, nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen und die Rednerliste erschöpft war, abgelehnt wurde. Dagegen wurden die von der Kommission 5 zu diesem Paragraphen vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Die §§ 16-32, die Bestimmungen über die Einnahmen aller Organe des Versicherungsträgers, über die Geschäftskosten der V.V.A. und über Ehrenämter enthalten, wurden mit den vorgeschlagenen Änderungen der Kommission 5 oder des Direktoriums nach kurzer oder ohne Debatte angenommen.

Abg. Gubba (Vp.) brachte einen Antrag ein, der verlangte, daß die Freiwilligen Krankenkassen auch weiterhin bestehen können.

Abg. Kislak (Soz.) fragte, warum man denn ein neues Gesetz schaffen wolle, wenn ein derartiges „Loch“ in dem Gesetz bestehen bleiben soll.

Abg. Blafinsky (Vp.) bemerkte, er persönlich würde dafür sein, daß die Landwirtschaft, wie es früher der Fall war, ihre eigenen Kassen einrichtet. Gerade die Landwirtschaft belaste die V.V.A. ganz bedeutend.

Abg. Gubba (Vp.) stellte fest, daß die von den Abgeordneten der Landwirtschaftspartei gemachten Vorschläge zur Verbilligung der Beiträge abgelehnt worden sei.

Abg. Kislak (Soz.) erwiderte, daß die Vorschläge, die von Abgeordneten der Landwirtschaftspartei eingebracht wurden, angenommen worden seien. Die meisten Freiwilligen Krankenkassen hätten keine gemacht, weil sie nicht leistungsfähig gewesen wären.

Abg. Gubba (Vp.) entgegnete, daß die Kommission den Gegenstand in vielen Punkten verändert habe, daß manche darin enthaltenen Bestimmungen noch schlechter seien, als die jetzt in Kraft befindlichen.

Der Antrag Gubba wurde darauf mit 14 Stimmen der Landwirtschaftspartei und des litauischen Blockes angenommen.

Abg. Hilpert (Vp.) machte darauf den Vorschlag, die Beratung des Sozialversicherungsgesetzes auszusetzen und den nächsten Punkt der Tagesordnung, die Handwerksnovelle, zu behandeln. Dem Vorschlag wurde jedoch nicht stattgegeben.

Abg. Meyer (Vp.) bemerkte, daß die Abgeordneten Gelegenheit gehabt hätten, sich von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen. Der Antrag des Abgeordneten Gubba sei inkonsequent und die möglichen Folgen dieses Antrages seien nicht zu übersehen.

Abg. Gubba (Vp.) begründete den Antrag und sagte, daß im Ausschuss alle Kreise der Arbeitgeber zu Worte kommen sollen. Es solle nicht jemand, der viele Arbeiter beschäftigt, allein kommandieren können.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde von einigen Abgeordneten auf den Erweiterungsbau der Landesversicherungsanstalt hingewiesen.

Abg. Meyer (Vp.) bemerkte, daß die Abgeordneten Gelegenheit gehabt hätten, sich von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen. Der Antrag des Abgeordneten Gubba sei inkonsequent und die möglichen Folgen dieses Antrages seien nicht zu übersehen.

Abg. Gubba (Vp.) brachte einen Antrag ein, der verlangte, daß die Freiwilligen Krankenkassen auch weiterhin bestehen können.

Abg. Kislak (Soz.) fragte, warum man denn ein neues Gesetz schaffen wolle, wenn ein derartiges „Loch“ in dem Gesetz bestehen bleiben soll.

Abg. Blafinsky (Vp.) bemerkte, er persönlich würde dafür sein, daß die Landwirtschaft, wie es früher der Fall war, ihre eigenen Kassen einrichtet. Gerade die Landwirtschaft belaste die V.V.A. ganz bedeutend.

Besser hätten. Die Landesversicherungsanstalt sei jedoch angewiesen worden, Gärten, die sich aus dieser Bestimmung ergeben, zu mildern. Man könne keine Anträge annehmen, die geeignet seien, die Kommissionsarbeit über den Haufen zu werfen.

Bei den nach Schluß der Debatte über diesen Paragraphen folgenden Abstimmungen wurden nicht nur die von Ledischas und Suran und der Kommission 5 gestellten Anträge bzw. Änderungen abgelehnt, sondern sogar der ganze § 131.

Die §§ 132-160, die Bestimmungen über Sachleistungen anstelle der Krankenhilfe, über Beschränkung der Leistungen aus der Krankenversicherung, über das Plüben der Krankenhilfe, über die Wochenhilfe und Bestimmungen über die Versorgung mit Arznei enthalten, wurden mit den

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 14. Juli. Im heutigen Vormittagsverkehr war ein ausgesprochenes Tödeln nicht erkennbar.

Der erste Abschluß der Gelsenkirchen A.-G., die feste Haltung der New Yorker Sonnabendbörsen und die Arbeiterentlassungen bei Krupp konnten sich nicht auswirken. Lediglich ein günstiger Artikel über die Kunstseidenindustrie beeinflusste diesen Markt etwas.

Marktblätter

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, etc. Columns include item name, unit, and price.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Juli. 6 Uhr: + 15,5, 8 Uhr: + 16,6, 10 Uhr: 17,7, 12 Uhr: 16,4

Wettervoraussage für Dienstag, den 15. Juli

Abflauende westliche Winde, wolkg., trocken, zunehmende Erwärmung.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, dem 14. Juli 1930

Uebersicht der Witterung: Tief 747 Westrussland ostwärts abziehend, Tief 752 England südostwärts vorstossend.

Memeler Schiffsnachrichten

Table of ship arrivals (Eingekommen) with columns for ship name, origin, and agent.

Ausgegangen

Table of ship departures (Ausgegangen) with columns for ship name, destination, and agent.

Die Spitzengruppe in der „Tour de France“

dem größten und schwersten Etappenrennen der Welt, das unter internationaler Beteiligung über 5000 Kilometer durch ganz Frankreich gefahren wird.

Rotationsdruck und Verlag von E. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft.

vorstehenden Änderungsvorschlägen angenommen.

Bei der Beratung des § 161, der Bestimmungen betreffend Lieferung der Arznei durch Apotheken enthält, brachte Abg. Ledischas (Nat.-Lit.) einen Antrag ein, wonach alle Apotheken zur Lieferung von Medikamenten hinzugezogen werden sollen.

Die §§ 162-208, die neben anderem auch Bestimmungen bezüglich der Invalidenversicherung enthalten, wurden mit den vorgeschlagenen Änderungen beibehalten angenommen.

Um 1.30 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Berliner Ostleisen am 14. Juli 1930

46,875 Geld, 47,075 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kowno 41,83 Geld, 41,91 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 43 inländische Waggons, darunter 25 Roggen, 18 Hafer, 4 Gerste, 1 Gemenge, und 1 ausländischen Waggons Hafer Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 720-730 Gramm 16,95, Sommergerste 18-18,40.

Berliner Devisenkurse

Durch Funkpruch übermittelt - Ohne Gewähr

Table of exchange rates for various currencies like Litae, Pesos, Yen, etc. Columns include currency name, rate, and date.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Juli. 6 Uhr: + 15,5, 8 Uhr: + 16,6, 10 Uhr: 17,7, 12 Uhr: 16,4

Wettervoraussage für Dienstag, den 15. Juli

Abflauende westliche Winde, wolkg., trocken, zunehmende Erwärmung.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, dem 14. Juli 1930

Uebersicht der Witterung: Tief 747 Westrussland ostwärts abziehend, Tief 752 England südostwärts vorstossend.

Memeler Schiffsnachrichten

Table of ship arrivals (Eingekommen) with columns for ship name, origin, and agent.

Ausgegangen

Table of ship departures (Ausgegangen) with columns for ship name, destination, and agent.

Die Spitzengruppe in der „Tour de France“

dem größten und schwersten Etappenrennen der Welt, das unter internationaler Beteiligung über 5000 Kilometer durch ganz Frankreich gefahren wird.

Rotationsdruck und Verlag von E. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft.



Gestern mittag entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld getragenen Leiden unsere sehr liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

**Frau Johanna Liphardt**  
geb. Henseleit  
im Alter von 81 Jahren.  
Dies zeigen an

**Richard Liphardt**  
**Marie Liphardt**  
**Clara Liphardt**  
**Karl-Heinz Liphardt**  
Memel, den 14. Juli 1930.  
Trauerfeier Dienstag 6 Uhr im Altersheim, Moltkestrasse Nr. 5.  
Überführung nach Gumbinnen Mittwoch.

Umstände halber hat die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, Frau **Margarete Lange**, schon am Montag stattgefunden.

**Richard Lange.**

Da es uns nicht möglich ist, bei unserem Scheiden aus Schmalleningen nach Deutschland von allen unseren lieben treuen Kunden und Freunden uns persönlich zu verabschieden, sagen wir auf diesem Wege herzlichstes **Lebewohl** und **Wünsche für gutes Ergehen.**

**Familie Garfunkel**

**N. Serafin, Arztin**  
Frauen-, Kinder- und Innere Leiden  
2408 **Polangen**, Danziger-Str. 3

**N. Serafin, Memel**, Fischstr. 7  
Mittwoch u. Sonnabend von 10-11 Uhr

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Fehre**

**Fußball Kampf**  
Mittwoch, den 16. Juli 1930  
6 1/2 Uhr abends **Neuer Sportplatz**

**„Hertha“ Wien**  
gegen  
**Städtemannschaft Memel**

Eintritt: 3 Lit. Schüler u. Militär vom Feldw. abw. 1 Lit. Karten à 2 Lit im Vorverkauf bei **Krüger & Oberbeck** erhältlich.

**Sportverband d. Memelgebiets**

Auto- u. Möbelpolstererei  
**JOH. KLUMBIES**  
Memel, Töpferstr. 23

Ausführung sämtlicher Polsterarbeiten bei Verwendung des besten Materials gewissenhaft und zu niedrigsten Preisen

**Frei von Schuppen ist das gesunde Haar**  
Schuppen sind der abgehärtete Teil der Haut und wer nur einmal im Leben den weltberühmten „Pixavon“ benutzt hat, der kennt seine Wirkung.

Die Weltfirma „**Lingner-Werke**“ hat jetzt den „Pixavon“ in Pulverform unter dem Namen „**Pixavon-Champoon**“ hergestellt.

Wenn Sie Kenner sind, dann werden Sie den „Pixavon“ ausprobieren und sein treuer Anhänger stets bleiben.

Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit.

**Gnädige Frau!**

**Seiden-Strumpfseife**

**KW.**

gibt allen Geweben aus Seide u. Kunstseide **GRIFF FARBE u. GLANZ** wieder zurück.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Christof Pleikies**  
**Gertrud Kiekalies**  
Memel (2418)

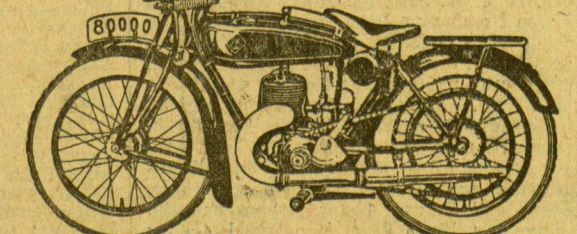
**Niederfreunde**  
Dienstag Siederstiche (mit Damen).  
Rückfahrt der Fährte nach Heberentumf.

**U. G. Z. J. M.**  
Donnerstag, den 17. d. Mts. abends 8 Uhr  
**Erdentliche General-Versammlung**  
bei **Gose** (2417)  
**Walter Komm**  
Obermeister

**Kurhaus Sandtrug**  
**Zum Tanz**  
täglich abends 8 Uhr (1903)  
**Kapelle Josfa Widaf**

**Capitol**  
Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr, (1 Lit u. 1.50)  
**2 Grossfilme!**  
**Der Gaukler von Paris**  
mit D. Bergner, Claire Lotto, Carl de Vogt und Paul Biensfeld.  
**Eine furchtbare Nacht**  
(Warenhausprinzessin)  
mit Hella Moja, Frau Werner-Kable, Hans Beckersachs, Paul Heydemann, Hans Albers, Albert Paulig, Hermann Picha und Julius Falkenstein

**Häßlicher Zahnbelag**  
entstelt das schönste Antlitz. Ueber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Vorkiesenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1.50, große Tube Lit. 2.50; überall erhältlich.



**Motorräder!**  
engl. Triumph, 277 ccm, mit grossem Lucas-Licht,  
engl. Triumph, 550 ccm, mit grossem Lucas-Licht,  
engl. Triumph, 200 ccm, mit elektrischem Licht,  
von Litas 1850,- aufwärts  
**DKW Motorräder, 200 ccm** mit grossen und kleinen elektrischen Lichtanlagen,  
**DKW Motorräder, 300 ccm**, mit grosser 50 Watt Lampe, Uhr, Tachometer und elektr. Hupe  
**DKW Räder von Litas 1400 aufwärts**,  
mit elektr. Licht  
Ich bitte um Besichtigung meines Lagers unverbindlich. Günstige Zahlungsbedingungen werden gewährt.

**Automobil-Zentrale**  
**Otto Zoeko**  
Memel

**1267**  
ist die richtige Telefonnummer, wenn Sie schnell und billig  
**gute Lebensmittel**  
Kolonialwaren, Delikatessen, Gemüse, Obst, Süßfrüchte und  
**feine Backwaren**  
ins Haus bekommen wollen.  
**Schmidts Lebensmittelhaus**  
Polangenstraße Nr. 19 (Ecke)  
Telefon 1267, Geschäftsz. 7-7 Uhr

**Auto-Vermietungen**  
**Anruf 893**  
Elek. 7-Sitzer-Limousinen. (7528)  
**Peterleit**  
Höbitalstraße Nr. 25.  
**Auto-Anruf 17**  
1627 Nagursky  
**Erich Froele**  
Tel. 46 Tag- und Nachtfahrten  
**Auto-Anruf 256**  
E. Heldreich.  
**Auto-Anruf**  
Telephon 166  
Girnus, Baderstr. 7. (2390)  
**Anruf 746**  
Zwei neue Wagen. Tag und Nacht. (2400)  
H. Laurus.  
**Anruf 598**  
2454 A. Michereit  
**Anruf 342**  
„Zur Ostbahn“

**HEUTE NEU!**  
Wegen Anlauf einer Spiegelreflex-Kamera verkaufe ich meinen  
**Goerz-Dogmar 1:45**  
Compurverschluss, 9x12. Zu besichtigen **Victoria-Hotel** beim Portier.  
**Dr. W. Subow**

**Gelegenheitskauf**  
Offiziere ab meinem Lager folgende sehr gut erhaltene, durchreparierte Automobile zu billigen Preisen:  
1 Pontiac 2-Türen Sedan Modell 1927 Lit 5500  
1 Chevrolet 4-Türen Sedan Modell 1929 Lit 9000  
1 Chevrolet 4-Türen Sedan 7-Sitzer Modell 1928 Lit 6000  
1 Chevrolet Torpedo Modell 1928 Lit 5000  
1 Chevrolet Lastwagen Lit 3500  
**Erhard Sommer**  
Krauss, Laives Nr. 72, Tel 727 und 1003

Selters-, Limonaden- u. Bier-  
**Patentflaschen**  
ohne Firmenprägung, gebrauchsfähig, taugt mit 40 Cent per Stück (1609)  
**A. Brauer, Marktstraße 12**

**Zum Massieren**  
Elektrisieren, Schöpfen (Bant's), schmerzloser Behandlung d. Fieberaugen u. eingewickelter Nägel, elektr. Vibrations- u. Handmassagen empfiehlt sich in und außer dem Hause  
**Albert Spangohl**  
Nervlich geprüfter Heilpraktiker und Masseur (2422)  
Hohe Straße 15

**Wintermantel**  
Größe 46, neu, m. gr. Berliancrotafen, grau, zu verkaufen. Auskufft am Schalter d. Bl. (2418)

**SOLIDA PFLEGT IHR HAAR**

**Arthur Holzhauser**  
**Ofenbaugeschäft**  
Memel, Libauer Str. 19  
Telefonanschluss 472  
Grosses Lager in  
**Kachelöfen**  
glasierten Wandplatten  
Fußbodenfliesen  
Schamottfesten 1118  
Radeburger Backofenfliesen, transportable Kachelöfen und Kochherde, Ausführung von Kachelöfen-Zentralheizung

**Gustav Kurschat** Tel. 60  
**Zement - Kalk T-Träger Baubeschläge**  
**Neuer Markt Nr. 3**

**Konkursverkauf**  
Die zur Konkursmasse der offenen Handelsge. i. V. Larsen & Schenk in Kaufmann gebürtigen Geschäftsräume Kaufmann Band 1 Bl. 23 und Bl. 24, Gesamtgröße 0,16,80 ha, nebst vollständiger Einrichtung, werde ich am

**Freitag, dem 18. Juli d. Je. um 10 Uhr**  
an Ort und Stelle geschlossen (evtl. auch einzeln) meistbietend versteigern.  
Versteigerungsstation 10000 RM. in bar oder beständigem Bankgeld.  
In dem Grundstück Band 1 Bl. 23 wurde ein Textilwarengeschäft größeren Umfanges betrieben.  
Die Geschäftsräume sind groß und neuzeitlich angelegt.  
In dem Grundstück Band 1 Bl. 24 wird ein Drogengeschäft mit Restauration betrieben, welches veräußert ist.  
Die Grundstücke stehen am Markt in der denkbar günstigsten Lage.  
Besichtigung kann nach vorangegangener Anmeldung jederzeit erfolgen.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger auszuwählen vorbehalten und kann sofort im Termin erteilt werden.  
**Kaufmann, den 12. Juli 1930.**  
**Der Konkursverwalter**  
**Albert Gross**  
Tel. 301

**Konkursverkauf**  
Das zur Konkursmasse der offenen Handelsge. i. V. Latsch & Sezaak, Kaufmann, gehörige Warenlager, bestehend aus:  
**Mannufaktur-, Weiß- und Kurzwaren**  
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion im Lagerwert von 43 123,27 RM. werde ich am  
**Freitag, dem 18. Juli d. Je. um 11 Uhr**  
an Ort und Stelle im Ganzen meistbietend versteigern.  
Versteigerungsstation 5000,- RM. in bar oder beständigem Bankgeld.  
Besichtigung kann nach Anmeldung jederzeit erfolgen.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger auszuwählen vorbehalten und kann sofort im Termin erteilt werden.  
**Kaufmann, den 12. Juli 1930.**  
**Der Konkursverwalter**  
**Albert Gross**  
Tel. 301

**Konkursverkauf**  
Das zur Konkursmasse der offenen Handelsge. i. V. Latsch & Sezaak, Kaufmann, gehörige Warenlager, bestehend aus:  
**Mannufaktur-, Weiß- und Kurzwaren**  
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion im Lagerwert von 43 123,27 RM. werde ich am  
**Freitag, dem 18. Juli d. Je. um 11 Uhr**  
an Ort und Stelle im Ganzen meistbietend versteigern.  
Versteigerungsstation 5000,- RM. in bar oder beständigem Bankgeld.  
Besichtigung kann nach Anmeldung jederzeit erfolgen.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger auszuwählen vorbehalten und kann sofort im Termin erteilt werden.  
**Kaufmann, den 12. Juli 1930.**  
**Der Konkursverwalter**  
**Albert Gross**  
Tel. 301

**Gute Belohnung**  
erhält der Kraftwagenführer, der im Jahre 1924/25 seinen vom Zollamt Memel beschlagnahmten Lastkraftwagen 3 to Marke „**Komick**“ nebst Anhänger gefahren hat. Die Wagen waren beim Zollamt Memel untergestellt. (2362)  
**Franz Schweiger, Tilsit**  
Bahnhofstraße 1

**Pintsch**  
Erhältlich in allen Geschäften Memels 1601

**Jetzt nur Pintsch-Lampen**  
Erhältlich in allen Geschäften Memels 1601

**Offentlicher Dank!**  
Kostenlos teile ich gern herzlich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschmerzen leidet mit, wie ich von meinen aussergewöhnlichen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gekannt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (9706)  
**Krankeinschweiger Therese**  
Bad Reichenhall 357 (Wahnen)

**Gesucht Vertreter**  
für das weltberühmte Bad Biskun (Tschekoslowakei), der auch den Vertrieb von dessen Quellprodukten (Schlammkompressen, Mineralwasser) auf Kontraktionsbasis übernehmen kann. Ausführliche Angebote mit Referenzen, Curriculum a vita, zu richten an **Pistyan-Büro für Lettland - Maximilian Wiesenberg, Riga, Domplatz 11** (2415)

Langjähriger  
**Vertreter**  
einer hiesigen Groß-Firma, der für Litauen einschließlich Memelgebiet zeitl. sucht zur Übernahme Nebenvertretungen. Größt. Referenzen stehen a. Verfügung. Angeb. unt. 1654 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2409)

Wir suchen von sofort tüchtigen  
**jungen Mann**  
(mögl. Motorradfahrer) für Reise-tätigkeit im Memelgebiet. Bewerbung schriftlich.  
**B. & R. Hanemann, Memel**  
Handelshof 2447

Sauberes, tüchtiges  
**Büfettfräulein**  
von sofort gesucht  
**Safenrestaurant**  
Dolstr. 24 (2453)  
**Ein Zimmermädchen**  
sucht von sofort  
**Kurhaus Försterei** 2444

Tapeten  
Linoleum  
Teppiche  
Divandecken  
Läuterstoffe  
bei  
**Pierach**  
Kundt & Co  
Memel / an d. Börsenbrücke 244

la trockenen  
**Erntthaler**  
**Prektorl**  
aus diesjähriger Produktion, liefert zu billigen Preisen  
**Fritz Horn**  
Gut und Torffabrik  
Erntthaler 1  
Post Kompanien  
Tel. Witupönen 12. (1927)

Fröhliches, reinliches  
**Mädchen**  
von sofort gesucht  
**Wiesenstr. 11/12** (2461)  
**Kinderliebendes, ebrl. Mädchen**  
wird gesucht. (2452)  
**Bank, Lib. Str. 24, I. Junas** 2449

**Dienstmädchen**  
am liebsten vom Lande, wird sofort gebraucht  
**Hotel „Deutsches Haus“**  
Ein ebrl., tüchtiges  
**Kaufmädchen**  
sofort gesucht (2420)  
**Libauer Straße 35**

**APETEN**  
22 Mod. Muster, leichteste Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 880 an **Gebr. Ziegler, Lönburg** 7599

**Kaufgesuche**  
**Memelmarken**  
zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1659 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1606

**Zeitungs-Papier**  
kauft **Konditorei Neumann** (2460)  
10-15 Schod gutes  
**Dachrohr**  
zu kaufen gesucht. Genaue Preisangabe erwünscht. Angeb. unt. 1653 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2407)

**Heirats-Anzeigen**  
**Witwe**  
ebrl., 5'00 St. Vermögen und Aussteuer, wünscht (2412)  
**Heirat**  
mit Herrn im Alter von 50-55 Jahren. Handwerker oder Beamter, auch Einbertr in Grundst. ange-nommen. Angeb. m. Bild unt. 1656 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2412)

**Ausländerinnen**  
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einbertragung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskufft. **Stabrey, Berlin** Stolpischstr. 48.

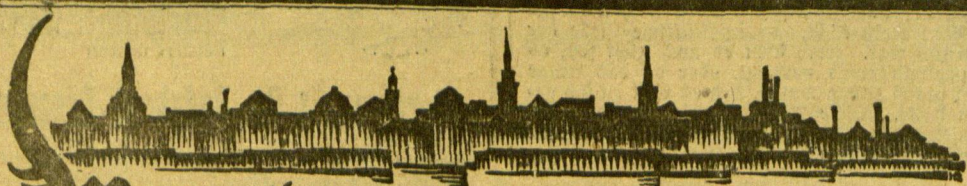
**Stellen-Angebote**  
Einen Lehrling und einen **Laubhütchen** stellt sofort ein **E. Auge** Baugalarerei.

**Kaufsuche**  
gekauft für **Bäckerei** (2443)  
**Esteinstraße 12**

**Reisedame**  
bei gutem Verdienst gesucht. Zu ver. an d. Schallern d. Bl. (2455)

**Kindermädchen**  
von sofort gesucht. Bedingungen Dienstag vorm. v. 8-9.  
**Reich** (2450)  
**Libauer Straße 24**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



## Memel, 14. Juli

### Verlündung von Gesehen

In der letzten Nummer des „Amtsblatts“ werden vom Gouverneur des Memelgebiets das Gesetz zur Auslegung des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und das Gesetz betreffend Aufhebung der den Handel mit Aether und ätherhaltigen Gemischen regelnden Verordnung verkündet.

### Die Zulassung von Droschken

Von der Stadtpolizei-Verwaltung wird uns geschrieben: Mit dem 19. August d. J. tritt die im Amtsblatt vom 19. Juni d. J. veröffentlichte neue Polizeiverordnung betr. das Droschkenwesen in der Stadt Memel in Kraft. (Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung befinden sich auch in Nr. 143 des „Mem. Dampf.“ DieMed.) Von diesem Tage ab werden nur diejenigen Kraft- und Pferdewagen im öffentlichen Fußgängerwesen tätig sein dürfen, die den Bestimmungen der genannten Polizeiverordnung entsprechen und von der Stadtpolizei-Verwaltung zugelassen worden sind. Die Stadtpolizei-Verwaltung fordert Interessenten, die Droschken auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu jedermanns Gebrauch gegen Entgelt bereitstellen wollen, auf Anträge auf Zulassung schon jetzt mündlich oder schriftlich unter Vorlage der erforderlichen Papiere bei der Stadtpolizei-Verwaltung, Luisenstraße 5, Zimmer 6, einzureichen. Es ist gedacht, zunächst acht bis zehn Droschken zuzulassen. Sollte sich ein weiteres Bedürfnis herausstellen, dann soll diese Zahl später erhöht werden. Für den Fall, daß aus den Kreisen der Interessenten die erforderliche Anzahl Droschken nicht gestellt werden sollte, ist geplant, die Ausübung des gesamten Droschkenfuhrbetriebes einem einzelnen Unternehmen zu übertragen. Es liegt daher im Interesse der Droschkenunternehmer, Anträge schon jetzt zu stellen.

\* Das Polizeischiff „Presidentas Smetona“ ist am Sonnabend in Libau eingetroffen und hat, nachdem es die Kolpat-Brücke passiert hatte, am Schwimmdock der Kriegshafenwerftstätten festgemacht. Die Unterwasserseite des Schiffes sollen dort einer Reparatur unterzogen werden.

\* Unfälle. Gestern nachmittag wurde das Krankenauto nach der Mühlenstraße Nr. 23 gerufen. Hier war der russische Franz Hartmann von einem Pferd, das ausstieg, so schwer getroffen worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ebenfalls mußte der Arbeiter Eduard Voh aus Charlottenhof mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. In einer Gastwirtschaft auf Schmeltz hatte

er mit einer noch anderen Person einen Ringkampf gemacht. Dabei war er so unglücklich gefallen, daß er sich einige Rippen gebrochen hatte. — Auch auf dem Sportplatz verunglückte am Sonnabend ein junger Mann namens Trautrimis, Bommelswille Nr. 131 wohnhaft, der sich beim Fußballspielen den linken Arm ausstülpelte. Trautrimis wurde zuerst mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus und dann in seine elterliche Wohnung geschafft.

\* Diebstähle. Am Sonnabend ist von dem Anlegeplatz des Dampfers „Lithuania“ an der Karlsbrücke eine Kiste mit 600 Eiern gestohlen worden. Am gleichen Tage ist in einer Wohnung Jägerstr. 1 ein Einbruch verübt worden. Dabei ist dem Einbrecher, der mit einem Nachschlüssel in die Wohnung eingedrungen ist, ein Betrag von 40 Lit in die Hände gefallen. In der Nacht zum Sonnabend ist einem Arbeiter St. Kaiserstraße wohnhaft, ein Fahrrad, das er vor dem Lokal Schumann auf Schmeltz unangeschlossen stehen hatte, gestohlen worden. Es handelt sich dabei um ein Herrenfahrrad, Marke „Triumph“, mit schwarzem Rahmengestell und ebenfalls roten Kotflügeln, gelben Felgen und neuer roter Bereifung. Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Vom

### 7. ordentlichen Bundestag des „Butab“

Auch Memel vertreten

Die Memeler Ortsverwaltung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten (Butab) hat dieser Tage ihre Monatsversammlung abgehalten, in der neben der Erledigung der allgemeinen Tagesordnung Stadtbaumeister Böttger Bericht erstattete über den vom 26. bis 28. Mai d. J. in Köln stattgefundenen 7. ordentlichen Bundestag.

Dieses Parlament der Techniker tritt als höchste Vertretung des Bundes alle zwei Jahre zusammen und besteht aus den Abgeordneten der einzelnen Gaue und dem Bundesvorstand. Wie üblich begann auch diesmal der Bundestag mit einem Begrüßungsabend, den die rheinischen Kollegen zu Ehren der aus allen Teilen Deutschlands sowie aus Danzig, Memel und dem Saarland erschienenen Abgeordneten und der zahlreichen Gäste veranstaltet hatten. Am 26. Mai, vormittags 9 Uhr, wurde der Bundestag nach einem Orchestervortrag durch den Vorsitzenden Weichow-Berlin eröffnet. Aus den vom Bundesvorstand gegebenen Erläuterungen zu dem Geschäfts- und Rechenschaftsbericht über die Jahre 1928/1929 ging hervor, daß von der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit auch die Mitglieder des

Bundes auf das härteste betroffen worden sind, daß aber auch Erfreuliches zu melden sei, daß nämlich die Mitgliederzahl heute bereits über 60 000 betrage und auch das Bundesvermögen eine beachtliche Steigerung erfahren habe. Eine längere Aussprache über den Bericht, die Entlastung des Bundesvorstandes, die Fassung einer Reihe von Entschlüssen und zwei Referate schlossen den ersten Verhandlungstag. Der zweite Tag brachte Besprechungen und Vorschläge für die Wahl des Bundesvorstandes und einen längeren Vortrag. Im Anschluß hieran wurde in die Beratung der zahlreich eingegangenen Anträge durch die verschiedenen Ausschüsse eingetreten. Der zweite Tag erlitt infolgedessen eine tragische Unterbrechung, als der Führer der ostpreussischen Delegation plötzlich unerwartet infolge eines Schlaganfalles verstarb. Der dritte Tag begann daher mit einer Trauerkundgebung. Nachdem die Wahl des Bundesvorstandes und des Geschäftsführers erledigt war, wurde die Beitragsfrage neu geregelt und eine Reihe Satzungsänderungen beschlossen. Der Bundestag fand mit einem „Rheinischen Abend“ einen harmonischen Ausklang.

### Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Auf dem Memeler Bahnhof fand heute wieder eine Verladung von Schlachtvieh nach Deutschland statt. Es waren nur 18 Schweine und 1 Kalb, die verladen wurden. Für Schweine wurden 85—90 Cent und für das Kalb 95 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

### Untergang eines Spritschmuggelschiffes?

An der lettlandischen Küste sind dieser Tage zahlreiche Schiffstrümmer, Rettungsringe und Kanonen mit Spiritus an Land gespült worden. Die meisten Kanonen wurden zwischen Sasau — etwa 75 Kilometer hinter Libau — und Sackenhausen gefunden. Einige Kanonen sind von dem Nordwind bis nach Libau getrieben worden. Von der lettlandischen Grenzwahe wurden 50 Kanonen aufgefunden. Außerdem dürften sich die Strandbewohner noch mit billigem Spiritus versorgt haben. Das Schmuggelschiff muß im Norden von Windau untergegangen sein, denn es ist in der Nähe von Sasau ein Wrack gesichtet worden, von dem man annimmt, daß es das Spritschmuggelschiff ist. Ueber den Verbleib der Mannschaft und den Namen des Schiffes konnten bisher bestimmte Feststellungen nicht getroffen werden.

### Nächtliche Schmugglerjagd

Eine nächtliche Schmugglerjagd, wie sie für eine Grenzstadt charakteristisch ist, wird aus Tilit berichtet. Einem Zollbeamten an der Zollstelle Luifenbrücke war es schon wiederholt aufgefallen, daß ein junger Mann immer den Moment, in dem

der Beamte im Innern der Zollstelle zu tun hatte, benutzte, um mit seinem Fahrrad eiligst durch die Zollsperrre hindurchzufahren, ohne sich der Zollkontrolle zu unterziehen. In der Sonnabendnacht, etwa um 4 Uhr morgens, kam der Verdächtige wiederum mit seinem Fahrrad über die Brücke und versuchte, in der Annahme, daß er unbemerkt geblieben sei, schnell an der Zollstelle vorbeizufahren. Der Beamte, der ihn jedoch beobachtet hatte, rief ihm ein „Halt!“ zu, das der Radfahrer aber nicht beachtete, sondern in beschleunigtem Tempo weiterfuhr. Sofort bestieg der Zollbeamte nun sein bereitstehendes Motorrad und in wilder Jagd ging es hinter dem Flüchtenden her, der durch die Dammstraße, Fabrikstraße, Wasserstraße, Gartenstraße bis zur Kohlstraße verfolgt wurde. Hier gelang es dem Beamten, den erschöpften Radfahrer zu stellen. Die nähere Untersuchung ergab, daß er über zwanzig Pfund Rindfleisch bei sich führte.

### Sendekrug 14. Juli

\* In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu ausgestellt: Die Bordflanzgezeuge des Dampfers „Artanas“, Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel, Das große Radrennen „Tour de France“, Die Berliner Olympia-Radrennbahn durch Brand beschädigt, Tausendjahrfeier Islands, Böhlen in London bei den Ausweichungskämpfen siegreich, im Endlauf geschlagen, Preis der Stadt Leipzig über 100 km., Deutschlands Sieg über Frankreich im Schwimmländerkampf.

\* Versammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten. Am Sonntag nachmittag hielt die Ortsgruppe Sendekrug des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Erledigung der Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Schmidt und Frau Storost in üblicher Weise geehrt. Nach Einziehung der Beiträge gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das letzte Sommerfest. Dieses hat einen Reingewinn von etwas über 600 Lit gebracht. Eine fünfgliedrige Prüfungskommission hatte die Kasse geprüft und beantragte Entlastung des Vorstandes und des Festausschusses, die auch einstimmig erteilt wurde. Sodann wurde mitgeteilt, daß bei der letzten Rentenzahlung nur 60 Prozent der Renten ausbezahlt worden seien. Die restlichen 40 Prozent können jetzt bei den Fürsorgestellen in Empfang genommen werden. Der Vortrag des Bundesvorsitzenden fiel aus, weil letzterer nicht erschienen war. Landtagsabgeordneter Kiskat sprach dann noch über den Stand der Rentenzahlung und ermahnte die Mitglieder zu feitem Zusammenschluß, da die Führer allein sich nicht durchsetzen könnten. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde die Versammlung geschlossen.

### Lustiges aus Ostpreußen

„Wo kömmt her?“ — „Alte Kaluf (Gefängnis).“ — „Do wat motst hude?“ — „Wege Beamtebestehung.“ — „Mit Bild?“ — „Ne, mit'n Mäßer.“ Es geht eine junge Königsberger Dame in greller Kleidung durch die Straße und hört, wie ein Herr hinter ihr zu seinem Begleiter sagt: „Sehen Sie bloß mal den Tuschkasten.“ Da tritt sie in ein Haus und sagt lächelnd: „Der Tuschkasten geht hinein, die Pinzel bleiben draußen.“

Der alte Gutsbesitzer K. und der Lehrer D. wohnen Hof an Hof und halten gute Nachbarschaft, trotzdem der eine sich zu einer Linkspartei und der andere zu einer Rechtspartei bekennt. Wenn der Lehrer Fuhrwerk braucht, bekommt er stets den nachbarlichen hochjüngeren Einspanner. „Hans“, ermahnt der alte K. seinen Hofsingen, „wenn du dem Herr Lehrer abholst, denn fohrt links vör. Der Herr Lehrer is von de Linke und motst uf links optiege.“ — Als Hans zurückkommt, fragt K., wie es gegangen ist. „Jo, Herr“, sagt Hans, „toerscht segat he, id sull umkehre, id sie verfehrt gefohre, ober do sed id, dat de Herr segagt hett, de Linker motte links ropp — und do seeg he od ropp.“ — Als nach einiger Zeit Hans wieder den Lehrer fahren soll, bemerkt K., wie er sich an der rechten Seite des Wagens zu schaffen macht. „Jo, Herr“, antwortet Hans auf die Frage seines Herrn, „id schrum man bloß dem Tritt af, id tru dem Scholmeester nich!“

In einem Eisenbahnsteil Widminnen-Löhen treffen sich zwei bekannte Bekte. Nach einer freundschaftlichen Begrüßung entwickelt sich folgendes Gespräch:

„Watt häst to dohne inna Stadt?“  
„Id mot ob dem Gericht!“  
„Mit wem flogst di?“  
„Mit dem Fiskus.“  
„Watt, de Reel leut noch? Mit dem hewt sich doch all min Großvorder geflogt!“

(Aus der „Georgine“.)

## Segelregatta der Fischerkähne vor Schwarzort

Am letzten Sonnabend fand, etwa um 8 Uhr nachmittags beginnend, vor Schwarzort die nun schon traditionell gewordene Fischerregatta statt. Bei herrlichem Sommerwetter versammelten sich von 2 Uhr ab mehr als fünfzig Fischerkähne aus Schwarzort am Landungssteg, auf dem sich eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge versammelt hatte. Mit den Nachmittags-Dampferstrafen aus Memel die Militärkapelle und weitere Zuschauer ein.

Kurz vor 9 Uhr begann der Start, und zwar starteten die Boote in drei Klassen. Zunächst wurde die kleinste Klasse III, auf die Fahrt gelassen. Die etwa acht Seemeilen lange Strecke bildete ein Dreieck; Start und Ziel waren unmittelbar vor dem Landungssteg. In Abständen von etwa zehn Minuten starteten dann auch Klasse II und Klasse I. In rund zwei bis drei Stunden war, bei leichtem Wind übrigens, die Strecke gefegelt.

Das Ergebnis war das folgende:

### Klasse I

1. Fritz Peleities, 2. Joh. Satuh, 3. Fritz Pietich II, 4. Fritz Pietich I, 5. Michel Pietich II, 6. Gottfried Pietich, 7. Julius Pietich, 8. Sturmzeit, 9. Michel Satuh, 10. Fritz Nejas, 11. Johann Lauzening, 12. Martin Peleities, 13. Martin Lauzening II.

### Klasse II

1. Johann Labrenz II, 2. Fritz Engelen, 3. Michel Satuh, 4. Martin Lauzening III, 5. Martin Klamp, 6. Fritz Schillbach, 7. Johann Engelen, 8. Hans

Nejas, 9. Fritz Gutowski, 10. Fritz Bastia, 11. Sturmzeit, 12. Gottfried Pietich, 13. Martin Pietich I, 14. Fritz Pietich II, 15. Hans Pietich.

### Klasse III

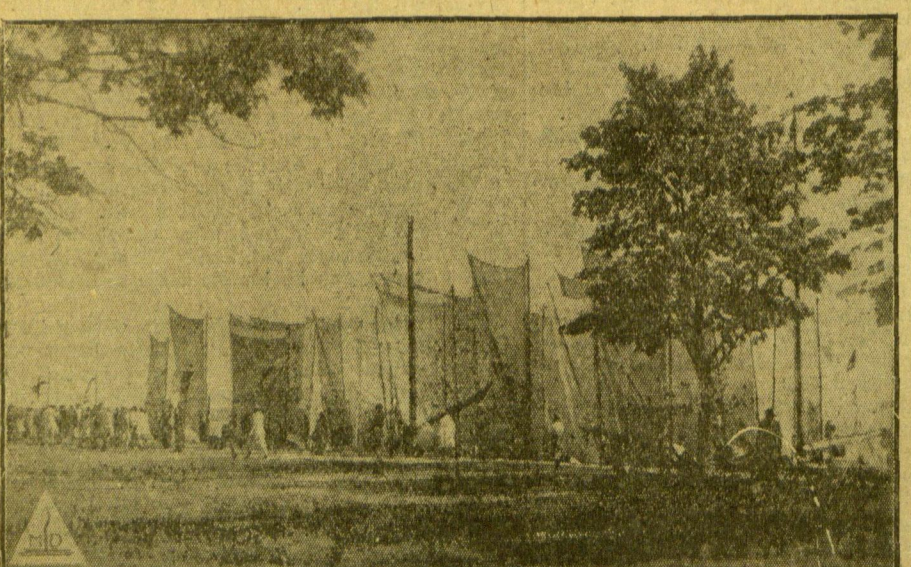
1. Michel Schillbach (1. Preis und Wanderpreis für das überhaupt schnellste Boot, zum zweiten Mal errungen), 2. David Engelen, 3. Johann Pietich III, 4. Joh. Nejas, 5. Vad, 6. Fritz Peleities, 7. Fritz Gutowski, 8. Martin Lauzening II, 9. Fritz Nejas, 10. Michel Pietich II, 11. Martin Pietich II, 12. Gottfried Peleities, 13. Johann Lauzening, 14. Johann Satuh, 15. Martin Pietich I.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr fand im „Hotel zur Eiche“ die Preisverteilung statt. Der Vorsitzende des Fischervereins Schwarzort, Fischerwirt Fritz Nejas, begrüßte die Gäste und Berufskollegen. Er dankte den Herren vom Memeler Segelverein für die technische Durchführung der Regatta und den Siftern der Preise und wünschte einen gemächlichen Verlauf des Abends. Studiendirektor Scharfetter vom Memeler Segelverein nahm darauf die Preisverteilung vor. Jeder Teilnehmer der Regatta erhielt einen Preis, und zwar irgendeinen nützlichen Gegenstand oder einen Geldpreis. Erste Preise waren Barometer bzw. eine Uhr, zweite Preise Deltröcke, dritte Preise je 50 Lit.

Bei einem Glase Bier und ausgezeichnetem Rauchsal verließ der Abend äußerst gemächlich. Es stieg manches gemeinsame Lied, und im Saale des Hotels gab es ein Tanzchen. Auch diese Regatta der Schwarzortler Fischer kann als durchaus gelungen bezeichnet werden.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). Das Programm lag bei Redaktionschluss noch nicht vor.
- Berlin (Welle 413). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,50: Lieber. 19,05: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Der Schlagbaum“, Volkstanzspiel.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 19: Konzert. 20,30: Lieber. 21,30: Violinmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8,15: Konzert. 12,20 und 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: 2000 Jahre auf der Schallplatte. 20: Lullian. 1. Lieber ihn, 2. Aus der „Wahren Geschichte“. 21: Fabrenbes Volk, Sörfolac. 22: Saxophon.
- Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16,30: Konzert. 20: Lieber Königsberger Komponisten. 20,30: Der Schlagbaum. 22,30—23,30: Tanzmusik.
- Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20,10: Meyerbeer-Abend. Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Lauzenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 11,20: Schulfest. 13,05: Konzert. 17,30: Schallplatten. 20,10: Meyerbeer-Abend.
- London (Welle 356). 14: Konzert. 18,40: Militärmusik. 21,05: Orchesterkonzert.
- Prag (Welle 486). 17: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,35: Unterhaltungsmusik. 20,30: Klavierkonzert. 21: Ukrainische Lieder. 22,15—22,55: Tanzmusik.
- Riga (Welle 525). 17: Konzert. 19,05: Walzer-Stunde. 20,20: Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18: Schallplatten. 19: Gesang. 20: Militärmusik. 21: Gesang. 22,10—23: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: 2000 Jahre auf der Schallplatte. 20: Lullian. 21: Fabrenbes Volk. 22: Saxophonmusik.
- Wien (Welle 517). 13: Schallplatten. 15,20: Konzert. 20,05: Orchestermusik (Wach). 21: Winter-Abend. Anschließend: Tanzmusik.



Von der Schwarzortler Fischerregatta Die Boote versammeln sich vor dem Start am Landungssteg



# Memelgau

## Kreis Memel

### Hund verursacht Motorradunglück Der Fahrer schwer verletzt

Prökuls, 14. Juli. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich Sonntag abend in der Nähe von Schillingen. Ein Kaufmann aus Prökuls hatte mit seinem Motorrad einen Ausflugs gemacht. Als er abends nach Prökuls zurückfuhr, sprang ihm auf der Chaussee in der Nähe von Schillingen ein Hund vor das Rad. Dabei stürzte der Motorradfahrer und zog sich schwere Verletzungen zu, daß er die Bestimmung verlor. Er wurde von einem bald darauf die Straße passierenden Auto aufgefunden und nach Prökuls gebracht. Erst im Auto kam der Verunglückte wieder zur Besinnung. Der sofort hinzugekommene Arzt stellte außer schweren äußeren Verletzungen auch innere fest. Der Eigentümer des Hundes ist bisher noch nicht ermittelt worden.

\*

**\* Dinweihen, 14. Juli. [Diebstahl.]** Vor einiger Zeit wurde dem Besitzer Lumpreiß aus Dinweihen eine ein Jahr alte schwarz-weiß-gefleckte Sterke, die sich in gutem Futterzustand befand, von der Weibe in Schlappschill gestohlen. In einer späteren Nacht wurde demselben Besitzer ein Bullfahl, das sich ebenfalls auf der Weide in Schlappschill befand, gestohlen. Die von der Polizei angeordneten Ermittlungen sind bisher erfolglos geblieben. Man vermutet, daß die Tiere nach Großlauven gebracht worden sind. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation oder beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Kreishaus, zu melden.

## Kreis Pogegen

### Bersammlung des Verbandes der Landwirtschaft in Pogegen

Der Verband der Landwirtschaft hatte am Sonntag abend, um 10 Uhr vormittags, eine Bersammlung im großen Saale des Lokales Heydemann anberaumt. Eröffnet und geleitet wurde die Bersammlung durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Schmutat, der in seiner Einleitungsansprache u. a. ausführte, daß die Notlage der Landwirtschaft gerade jetzt mehr denn je in ein Stadium getreten sei, daß schleunigstes Handeln unumgänglich notwendig sei, um einen Ausgleich der Lage herbeizuführen. Der jetzige Zustand könne in der Landwirtschaft nicht von Dauer sein. Niedrige Preise für die Absatzprodukte, andererseits wieder hohe Preise für die von der Landwirtschaft benötigten Artikel, dazu Zölle, Steuern, Abgaben für die Landesversicherungsanstalt u. m. brächten die memelländische Landwirtschaft dem Ruin immer näher. Welche Wege die Landwirtschaft gehen wolle, um endlich aus der gegenwärtigen Misere herauszukommen, solle der Zweck der heutigen Bersammlung sein. Nach der Abtrennung des Memelgebietes habe die litauische Zentralregierung nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten übernommen, deshalb müsse gefordert werden, daß seitens der Zentralregierung auch im Memelgebiet die in Litauen gesahnten Ausfuhrprämien für die verschiedensten landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukte gesahnt würden. Auch sei eine halbjährige Steuerreform notwendig. Als weiterer Redner sprach Herr Schmitz, der u. a. erklärte, daß in anbetragt der kommenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer der memelländische Landwirt die Augen aufhalten müsse, um die richtigen Leute zu wählen. Herr Schmitz streifte dann in seinen weiteren Ausführungen die schlechten Kreditverhältnisse am landwirtschaftlichen Hypothekenmarkt, für die schleunigst Abhilfe geschaffen werden müsse. Ferner müsse man für die Aufhebung des von Deutschland erhobenen Milchzoll einreten, sowie für einen weiteren Ausbau der Bäckereifabrik und für die Errichtung von Milchverwertungsanstalten. Der Landwirt dürfe nicht den Kopf in den Sand stecken und den Ernst der gegenwärtigen Lage verkennen. Nachdem dann noch längere Ausführungen über das Aufwertungsgeleß gemacht worden waren, wählte die Bersammlung eine aus den Herren Schmutat, Schmitz, Hoffmann und Sebenus bestehende Kommission zwecks Aufstellung einer Resolution an die zuständigen Stellen, in der folgendes verlangt wurde: 1. Zahlung der Ausfuhrprämien durch die Zentralregierung auch im Memelgebiet. 2. Senkung des Zinsfußes für landwirtschaftliche Darlehen, Errichtung einer Hypothekenbank im Memelgebiet. 3. Abwägung der durch die Importländer der memelländischen Agrarprodukte erhobenen Einfuhrzölle auf die inländische Allgemeinheit durch

Ausbau des Ausfuhrprämienystems. 4. Eine Verordnung des Direktoriums, wonach die Gerichte angewiesen werden, keine Urteile in Aufwertungsgeleß vor dem Inkrafttreten des Aufwertungsgeleßes zu fällen. 5. Herabsetzung der Einkommensteuer. 6. Abschaffung oder Herabsetzung der Vermögenssteuer.

## Ostpreußen

### Auf der Ferienfahrt ertrunken

Im Ferienlager einer Gruppe der Rastenburg Freischar auf der Kurischen Nehrung in der Nähe von Kossitten ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der Primaner Helmut Dröschus aus Gohoden zum Opfer fiel. Verschiedene Jungen hatten sich mit einem Fischerkahn auf das Off hinausgetrieben lassen. Da ein Zurückregeln unmöglich war, sprangen sie ins Wasser und versuchten die 300-400 Meter bis zum Ufer zurück zu schwimmen. Hierbei versank Dröschus plötzlich und konnte von seinen Kameraden nicht mehr gerettet werden. Bisher ist die Leiche noch nicht geborgen.

**\* schw. Ragnit, 13. Juli. [Im brennenden Fuhrwerk auf der Chaussee.]** Als der Besitzer Mantel aus Gohoden mit seinem Fuhrwerk, das mit Baumstüben hoch beladen war, aus dem Walde heimkehrte, geriet sein Wagen plötzlich in Brand. Die Stüben brannten zum Teil in hellen Flammen und verursachten auf dem Wege von der Chaussee bei Gr. Ahnagern bis zur Chaussee des Besitzers nicht geringe Aufregung. Der Fuhrwerkslenker, der anscheinend eingeschlafen war, bemerkte den Brand erst, als es bereits zu spät war. Einige der brennenden Stüben fielen vom Wagen und entzündeten die Rinde einzelner am Wege stehender Bäume. Die Pferde gingen durch und kamen in rasender Fahrt mit den kümmerlichen Resten des Wagens, der bereits zu brennen angefangen hatte, zu Hause an. Große Gefahr bestand für die bereits reisenden Kornfelder zu beiden Seiten des Weges, und nur der Windstille ist es zu danken, daß größerer Schaden vermieden wurde. Zurückzuführen ist das Feuer auf Unachtsamkeit mit glühenden Zigarettenstummeln. Die Fuhrleute sollen tüchtig dem Alkohol zugeprochen haben.

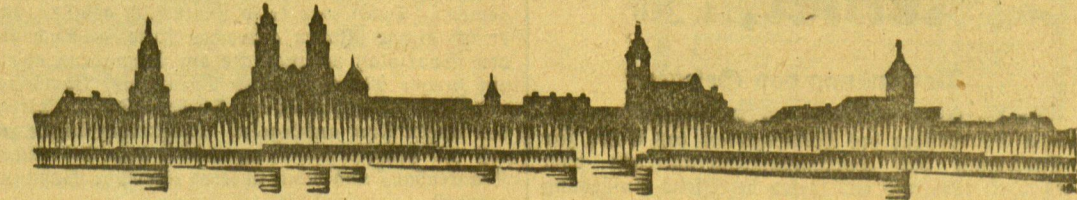
## Freistaat Danzig

### Jugendtragedie im Zoppoter Walde

#### Ein Student und eine Achtzehnjährige vergiftet aufgefunden

Auf dem Heimwege von Zoppot nach Epenkrug in Pommern hörte der Friseur Paul Schibrowski im Walde Hilferufe. Er eilte den Ruf nach und fand etwa 150 Meter vom Wege entfernt ein junges Paar im Walde liegen. Das junge Mädchen hatte um Hilfe gerufen, während der Mann anscheinend bewusstlos dalag. Sch. lief eilends zum Großen Stern und alarmierte den Wirt, der die Polizei sofort telephonisch von diesem Vorfalle in Kenntnis setzte. Von der Polizei wurde das Ueberfallkommando an die angegebene Stelle geschickt. Der Wagen des Ueberfallkommandos nahm das Paar auf, um es ohne Verzug in das Städtische Krankenhaus nach Danzig zu schaffen. Ein Arzt, den man zufällig auf dem Wege traf und um Hilfe bat, stellte fest, daß der junge Mann bereits tot war, während die junge Dame noch am Leben, aber bewusstlos war. Im Krankenhaus wurde dann festgestellt, daß den Anzeigen nach beide mit Chankali vergiftet waren. Die junge

Dame hofft man am Leben zu erhalten. Später konnten auch die Personalien der beiden jungen Leute ermittelt werden. Der junge Mann ist der 21 Jahre alte deutsche Student Wolfgang R. aus Rürnberg, der in Langfuhr im Marineweg wohnte. Die junge Dame ist die Hausdöchter Edeltraut W. aus Danzig, die jetzt 18 Jahre alt geworden ist. Das Motiv zu der unglücklichen Tat ist noch nicht geklärt. Man weiß nicht, ob unglückliche Liebe der letzte Grund war. Auch steht es noch nicht fest, ob ein Doppelfelbstmord vorliegt, oder ob das junge Mädchen nichts davon wußte, daß es Gift zu sich genommen hatte. Diese Frage konnte noch nicht geklärt werden, da das unglückliche junge Mädchen noch nicht vernommen werden konnte.



## Rannas, 14. Juli

### Töblicher Unfall

h. (Tel.) Als am Sonntagabend einige Arbeiter am Rautener Hafen mit dem Abladen von Holz beschäftigt waren, wurde der 36jährige Arbeiter Stanislas von einem Baumstamm so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

### Reiter und Pferd im Strom versunken

h. (Tel.) Im Dorfe Selaintai bei Rannas ritt der Landwirt Juozas Cesne mit seinem Pferde, das er von der Weide geholt hatte, zur Schwemme. Als er sich in der Mitte eines Flusses befand, geriet das Pferd plötzlich in eine tiefe Stelle und versank. Der Reiter, der sich auf einem Sattel befand, konnte sich nicht befreien und wurde mit in die Tiefe gerissen. Den hinzugeeilten Dorfbewohnern gelang es erst nach einigen Stunden, das Pferd und den Landwirt als Leichen zu bergen.

h. (Tel.) Einen Selbstmordversuch verübte gestern die an der Jurbaras-grove im Hause Nr. 16 wohnhafte Frau des Händlers Rubinstein. Sie trank den Inhalt einer Flasche Essigessenz aus und wurde in lebensgefährlichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt, jedoch nimmt man an, daß ein Ehezwist der Frau den Anlaß zum Selbstmord gegeben hat.

h. (Tel.) Von einem Auto überfahren. An der Straßenecke Aufso-Dangis-grove überfuhr ein Auto den Arbeiter Sadielakis, der mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Der unbekannte Chauffeur fuhr, ohne sich weiter um den Verletzten zu kümmern, in rascher Fahrt davon. Er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — In der Rautener Vorstadt Schanzen ergriff ein Soldat, der ohne Urlaub die Kaserne verlassen hatte, auf dem Wege zur Stadt, von einem Unteroffizier angehalten, die Flucht und versuchte, im Dunkeln zu entkommen. Als er die



## Streckenpferd-Seife

Die beste  
**Lilienmilch-Seife**

Fordert überall

1871

### Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

Straße überqueren wollte, wurde er von einem herannahenden Auto erfaßt und überfahren, so daß er mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Todessturz von einer Brücke

Gegenwärtig wird die große Eisenbahnbrücke zwischen Tauroggen und Schaulen, die in einer Länge von 345 Metern und in einer Höhe von 50 Metern über das Dubissa-Tal führt, neu gestrichen. Bei dieser Arbeit hat sich bedauerlicherweise ein töblicher Unfall ereignet, der einem 36jährigen Arbeiter das Leben kostete. Der Arbeiter Johann Sewelits hatte sich an einem schon morschen Halteleil befestigt und etwa fünf Meter von der oberen Brückenkante herabgelassen. Pöblich rief das Seil und der Unglückliche stürzte 45 Meter in die Tiefe. Er war auf der Stelle tot.

h. Raudondvaris, 14. Juli. (Tel.) [Fener.] In der Nacht vom 12. zum 13. Juli haben unbekannte Täter an dem Gehöft des Waldwächters von Raudondvaris Feuer angelegt, durch das der Stall und die Scheune vernichtet wurden. Sämtliches Inventar kam in den Flammen um. Die Polizei ist den Brandstiftern auf der Spur.

tk. Lit.-Krottingen, 14. Juli. [Einen schweren Unfall] erlitt der 18 Jahre alte Fleischerlehrling Keston. Er war beim Bearbeiten eines Schafes beschäftigt. Infolge Unvorsichtigkeit drang ihm ein atohes Fleischmesser in den Leib. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus gebracht.

ph. Powitwies, 13. Juli. [Markthbericht.] Der letztere hier abgehaltene Wochenmarkt war von Landeuten und Händlern recht gut besucht. Der Antrieß an Vieh war ziemlich groß, während auf dem Pferdemarkt nur wenige Tiere zum Verkauf gebracht waren, die im Preise von 200-250 Lit gehalten wurden. Die Preise für Schlachtvieh sind fester geworden. Es wurden je Zentner Lebendgewicht für Kühe 45-60 Lit, für Bullen 60-70 Lit gezahlt. Frischmilchende Kühe kosteten 270-400 Lit, Kühe 0,90-1,00 Lit je Kilogramm Lebendgewicht. Auf dem Schweinemarkt wurden für Mastschweine 90-95 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Futterschweine waren im Preise von 140-160 Lit angeboten. 4-6 Wochen alte Ferkel kosteten 45-75 Lit das Stück. Auf dem Produktmarkt kostete Weizen 16-17 Lit, Roggen 10-12 Lit, Gerste 9-11 Lit, Hafer 9-10 Lit und Kartoffeln 4,00-4,25 Lit je Zentner. Für Butter wurden 4,20-4,50 Lit und für Honig 3,50-4,00 Lit je Kilogramm gezahlt. Eier kosteten 14-18 Cent das Stück. Für Schone zahlte man 1,30-1,60 Lit, für Milch 20-25 Cent das Litermaß. Das Angebot an Beeren aller Art war groß. Erdbeeren kosteten 1,50 Lit, Stachelbeeren 1,20-1,30 Lit, Johannisbeeren 0,70-1,00 Lit, Kirchen 1,50-2,00 Lit je Kilogramm. Schwarzebeeren kosteten für 25-30 Cent je Liter. Frühkartoffeln kosteten 30-35 Cent je Kilogramm, Blumenkohl 40-50 Cent je Kopf, Gurken 45-50 Cent je Stück. Für die ersten Waldhimbeeren wurde 1 Lit je ein Koffer verlangt. Kirschen kosteten 1,25-2,00 Lit, Süßner 3,50-5,00 Lit, Enten 4 Lit und junge Enten 1,50-2,00 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete von Schweinefleisch: Schinken 2,75-3,25 Lit, Karbonade 3-3,50 Lit, Sped 3,50-4,00 Lit und Bauchstück 4,50-5,00 Lit.

## Trach'enverein

**Nidden e. B.**  
Nidden (2435)  
**Haupt-**  
**Bersammlung**  
am 26. Juli 1930  
abends 8 Uhr  
im Hotel Herm. Blods  
Nidden.

## Pogegen

Stelle noch einige  
**Zischler-**  
**gesellen**  
von sofort ein (2286)

**Walter Jackschies**  
Sarg- u. u.  
Möbelfabrikerei.

Durch

# „Kaliklora“

weiße Zähne

„Kaliklora“-Zahnbürsten

Der Architekt  
der Türen und  
Fenster v. v. der  
Schule Kettwergen  
ist zu erneuern.

Verwerbungen sind  
bis zum 20. d. Mts.  
an den Vorstand zu  
richten. (2459)  
Der Verbandsvorsitzer

**Ruß**  
Wer übernimmt  
(nebenberuf.) den  
**Verkauf**  
bill. u. sehr gangb.  
Damenkonfektion  
(Kommissionsverf.)  
Angeb. unt. 15.00 a.  
d. Abfertigungsd. B. I.

**Dachmann**  
**Netzer**  
**Stütze**  
mit guten Nachkennt-  
nissen, die seine Arbeit  
sicher, lüch von so-  
fort (2448)  
Gut Dachmann

liefert prompt und billig  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot AG.

## Sperrung der Chausseebrücke über die Minge in Daiten.

Die Chausseebrücke in Daiten wird wegen der Erneuerung des Belages in der Zeit von Montag, den 21. Juli ab auf etwa acht Tage für den gesamten Autoverkehr gesperrt.  
Memel, (2436)  
den 11. Juli 1930.  
Der Komm. Landrat.

**Doehelien**  
Nichtmeibäckerei  
Londen (2411)  
**Stieferei**  
ist zu verpachten  
**F. Preuss**  
Doehelien.

# Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

52. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Worte kamen mit Mühe gesprochen. Und Elisabeth erzählte stöndend und die Tränen hinunterwürgend, was sie vom Vater und von Sanna über ihre Mutter und deren Seelenleid gehört hatte. Verteidigte die Frau, die ihr das Leben gegeben hatte und die an der Liebe zu dem einen ihrer Kinder und aus Leid und Reue, daß sie es verlassen hatte, gestanden war. „Denken Sie nicht schlecht von meiner Mutter, sie hat so bitter-schwer geüßt!“ Niemand gab ihr Antwort. „Bitte — bitte, gnädige Frau!“ Elisabeths Hände tasteten nach denen von Hilberts Mutter. Der Platz war leer. „Frau Hilbert!“ rief sie erschrocken. Kein Laut kam zurück. Sie sprang auf und lief in das Zimmer, ließ die Lampe mit zitternden Händen aufklappen. Der Raum war so menschenleer wie vorher der Platz an ihrer Seite. Was war denn das? Was ihre arme Mutter so verdammenswert, daß diese Frau ihr, der Tochter, das vernichtende Urteil nicht ins Gesicht schleudern wollte? Wachte Frau Hilbert nichts von der Liebe, die da schuldig werden ließ und selbst zum Opfer wurde? War ihr Leben so reich an Sonne, daß sie kein Verständnis hatte für andere, die im Schatten gingen? „Ich hätte meiner Mutter Leben und ihre Liebe und Schuld und Sühne nicht preisgeben sollen.“ Klage sie sich an. Es war Verrat an der Toten. Und sie war doch ihre Mutter, und wenn sie lebte, auf den Händen wollte sie die Kerne

tragen. Kein Mensch durfte einen Stein auf sie werfen. Auch Hilberts Mutter nicht. Ihr hatte wohl das Glück an allen Tagen ihres Lebens gelacht. Und Hans Jörg — ach, Hans Jörg war der Sohn dieser Mutter, welche die ihre verdammte. „Hans Jörg!“ wimmerte sie in plötzlich überquellendem Schmerz. Er war edler als seine Mutter. Er würde nicht verdammen. Oben aber in dem kleinen Giebelzimmer stand Frau Hilbert vor dem Schreibtisch und hielt, wie am ersten Abend bei Elisabeths Ankunft, das Bild mit dem liebrenden Frauengesicht in den Händen. Träne auf Träne fiel darauf hernieder. „Vergiß mir,“ hat sie immer wieder. „Vergiß mir. Das habe ich nicht gewußt. Das habe ich nicht geahnt. Daß du stirbst daran, das habe ich nicht gewollt.“ Sie schlug beide Hände vor das Gesicht. „Aus Liebe hast du gefehlt,“ sagte sie vor sich hin. „Aber meine Schuld ist größer als die deine. Du hast die deine mit dem Tode gesühnt, ich werde die meine niemals mehr von meiner Seele laden können.“ Weinte jemand? Sie trat auf den Balkon. Nichts regte sich — es blieb alles still. „Elisabeth!“ fuhr es ihr durch den Kopf. Elia hastete sie die Stufen hinauf und trat in das Zimmer. Die junge Frau saß zusammengesunken in einem der Stühle und sah ihr aus rotgeweinten Augen entgegen. Sie sprachen beide kein Wort. Aber Hilberts Mutter neigte sich über den dunklen Frauenkopf und küßte die weiße Stirn unter dem Haargeringel. „Kommen Sie, Frau Elisabeth.“ Schweigend stiegen sie die Treppe hinauf. Die alte Dame öffnete die Türe zum Gemache ihres Sohnes und ließ ihren Gast eintreten.

Der Seidenschleier der Stehlampe flatterte leise empor. Das goldfarbene Licht blendete für einen Augenblick, und Elisabeth schloß eine Sekunde die Lider. Dann standen sie weit, weit offen. Irzten nach dem Bild über dem Ruhebett und wieder zurück zu der alten Dame. „Johannes Biala — der — kleine Johannes!“ „Mein Sohn Jörg!“ „Hans Jörg!“ „Es über das Wasser hinaus klang der Schrei. Erschrocken stieß Jörgen den Kopf wieder zurück ins Bootshaus, aus dem er eben fahren wollte. — Das war doch aus dem Haus gekommen? Was war das passiert? Er lief die Kieswege entlang, die Stufen hinauf. — Wer hatte geschrien? — Niemand hatte etwas gehört. — „Sie haben geträumt,“ sagte ein Herr, der eben aus dem Speisezimmer trat. „Es hat nichts gegeben.“ Nichts gegeben. — Einen Schwur konnte der alte Bürger leisten, daß er nicht geträumt hatte. „Sicht alles bei Tisch?“ fragte er die Köchin durch das Fenster im Erdgeschoß. „Alles. Nur die junge Frau Doktor Reichmann ist auf ihrem Zimmer. Wie alle Tage.“ Kopfschüttelnd ging der Alte wieder nach dem Bootshaus. Es war doch sonderbar. Er ließ es sich nicht nehmen. Es hatte jemand geschrien. „Elisabeth, liebe Elisabeth!“ Frau Hilbert hielt die schlanke Gestalt der jungen Frau fest gegen sich gepreßt. Deren Nerven tobten wie im Fieber. Rote und Blasse überstürzten sich auf ihren Wangen. „Komm, liebes Kind. Nicht so erregen. Hätte es dir langsam beibringen sollen. Nun wirst du Schaden nehmen und dein Kindchen mit.“ „Nein, gnädige Frau! — Nein, Hans Jörg — mein kleiner Johannes.“ Ein erlösendes Weinen brachte der jungen Frau die wohlthuende Entspannung. Frau Hilbert hatte

sie neben sich auf den Divan gezogen. Unablässig strichen ihre Hände über die Elisabeths. „Wißt du mich hören? — Und — und glaubst du, daß du verzeihen kannst, wenn du alles weißt?“ „Bitte, sagen Sie mir alles — ich will verzeihen — wenn ich etwas zu verzeihen habe!“ sagte die junge Frau. Ihre Nerven begannen wiederum zu zittern. Aber sie beherrschte sich tapfer. „Ich frage die Schuld am Tode deiner Mutter!“ „Groß und unglücklich starzte Elisabeth sie an. „In meinen Händen war der kleine Johannes. — Aber ich gab ihn nicht heraus.“ — nicht heraus,“ wiederholte Elisabeth mechanisch. „Du sollst alles wissen, liebes Kind, und dann dein Urteil sprechen. Laß es ein mildes Urteil sein. Deine Mutter war die Frau meines Bruders, des Professors Egon Biala. Er war gut dreißig Jahre älter als sie. Ein echter Gelehrter, nichts als seine Bücher und sein junges Weib liebend. Ich habe immer vor der Heirat gewarnt. Meinen Bruder, weil ich ihn zu genau kannte, und deine Mutter, weil sie dem Alter nach nicht zu ihm paßte. Aber mein Warnen trug mir schlechte Früchte. Egon glaubte, ich wollte die Sache hintertreiben, um ihn allein zu beerben, obwohl ich selbst kinderlos verheiratet war. Deine Mutter hingegen warf mir vor, daß ich ihr die Liebe meines Bruders nicht gönne. So schwieg ich denn und ließ den Dingen ihren Lauf. Deine Mutter war die Schönste Brant und in den ersten Jahren ihrer Ehe die zärtlichste Frau, die man sich denken konnte. Als im dritten Jahre ihrer Verbindung der kleine Johannes kam, kannte das Glück meines Bruders keine Grenzen. Auch deine Mutter war wie trunken vor Seligkeit. Ich habe alle ihre Briefe aus der damaligen Zeit aufbewahrt.“ (Fortsetzung folgt)

## „Vienna“-Wien siegte 5:2

Das Resultat entsprach den Leistungen

Am Sonntag begingen etwa 1500 Zuschauer auf amierender Sportplatz die Unterbrechung der Fußballlosen, der schrecklichen Zeit und begrüßten eine gut angeordnete, und wie der Verlauf des Spieles zeigte, auch sympathische Mannschaft, „Vienna“-Wien, die zu einem kurzen Gastspiel bei uns weilte. Auch das kurze Spiel konnte uns mit den Gästen gut bekannt machen. Das zahlreiche Publikum war wohl mit dem Resultat nicht ganz einverstanden, es mußte einige Tore sehen, die nicht nötig gewesen wären, und doch kann gesagt werden, daß das Resultat durchaus den Leistungen der beiden Mannschaften entsprach. Es hatten beide nicht ihren besten Tag, die Wiener fanden sich mit den Bodenverhältnissen nicht ganz ab, und die Memeler hatten Mühe, zu einer dem Gegner entsprechenden Form anzukommen, aber es kam doch ein Spiel zustande, das den Erwartungen entsprechen konnte. Es war eine angenehme Abwechslung, zwei Mannschaften spielen zu sehen, die nicht so sehr auf Kampf als

auf spielerische Feinheiten eingestellt

waren, und in dieser Beziehung konnten sich unsere Memeler zu einem großen Teil dem Gegner anpassen. Das Spiel hinterließ einen gefälligen Eindruck und war eine gute Propaganda für verbesserten Fußball, mögen die Tore auch manchmal unmotiviert gewesen sein. Mehr Schwung hätte man wohl zeitweise beiden Mannschaften gewünscht, aber es gab auch Spielhandlungen, die allen Wünschen vollumfänglich gerecht wurden. Daß das Spiel gerade 5:2 ausfiel, war eine korrigierbare Angelegenheit, aber, wie gesagt, es entsprach den Leistungen.

Die Wiener stellten folgende Elf ins Feld:

- Hron
- Matuschek Smolinsky
- Kobanisch Schaum Dieber
- Kohler Wagner Rabured Budin Gelbenegger
- Die Spielvereinigung stand:
- Gewilbies II
- Nopens Gewilbies I
- Kuhlins Buchhat I Sardenings

Mehrere Summa Chmielewski Rotkowski Buchhat II (für kurze Zeit war Sprogies in der Memeler Mannschaft.)

Der Vorsitzende der Spielvereinigung, Dr. Hämerl, begrüßte die Gäste vor dem Spiel und überreichte ihnen eine Erinnerungsgabe. Dann bekam der Ball seinen Lauf und ging zuerst mit einem Wiener Angriff vor, der von einem Alleingang Buchhats auf dem linken Flügel abgelöst wurde.

Schon in der zweiten Minute fiel das erste Tor für „Vienna“.

Ein Lauf Gelbeneggers führte zu einer kurzen Flanke zu Budin, und mit sicherem Schmitt konnte dieser von der Verteidigung ungehindert den Treffer anbringen. Im Anschluß daran brachte Rotkowski es zu einem Fehlschuß, und dann konnte die Spielvereinigung die erste Ecke schießen. Auf der anderen Seite kam Budin zu einem schwachen Schuß, dann hielt sich das Spiel eine ganze Zeit offen. Die Spielvereinigung konnte durch gute Käuferarbeit das Terrain halten, brachte es auch zu guten Kombinationen, die nur im Sturm zerfielen. Offenes Feldspiel mit hübscher Technik beider Mannschaften füllte einen ganzen Teil der Spielzeit aus, dann fiel in der 27. Minute das zweite Tor für die Wiener. Es entstand nach einer guten Kombination aus einem Pattenschuß des Mittelfelders Rabured. Ein gegen Memel fälliger Elfmeter wegen Handspiel Buchhats wurde durch einen Abseitsschüler der gegnerischen Mannschaft aufgehoben. „Vienna“ ging in schöner Kombination immer wieder gegen den Memeler Strafraum an, während die Spielvereinigung im Feldspiel sehr umfällige Produktionen lieferte. Der Sturm konnte sich nur wenig durchsetzen. „Vienna“ konnte aber auch trotz der guten Beschäftigungen vor dem Tor nichts schaffen. Einige Schüsse beider Mannschaften verlogen.

Die ereignisreichere Halbzeit war die zweite,

in welcher die Spielvereinigung den ersten Vorstoß unternahm und auch kurz den Ton angeben konnte. Buchhat II kam zweimal zum Schuß, konnte aber nichts ausrichten, dann hatte der Memeler Torhüter Gelegenheit zu einer guten Ballabwehr. Doch wieder fing die Wiener Kombination an, und mit den Memeler Offensiven war es vorbei. „Vienna“ kam zur ersten Ecke, und wenn auch Chmielewski und Buchhat zu Schüssen kamen, so handelte es sich nur um vorübergehende Angelegenheiten. Für „Vienna“ entstand eine gute Torangelegenheit, als Nopens in seinem Strafraum für kurze Zeit kampfunfähig wurde, aber der anschließende Kopfball ging über das Tor. Gewilbies II hatte dann bald darauf eine sehr kluge Sache zu meistern, er kopierte einen Ball noch gerade an die Latte und dann zur Ecke lenkte. Und auch einen zweiten Ball konnte er gut nehmen, während sein Gegenüber an den Fehlschüssen des Memeler Sturmes wenig zu tun brauchte. Endlich wurde eine gute Aktion des Memeler Sturmes mit Erfolg belohnt. Eine Flanke von Buchhat II, der bei weitem der angreifslustigste Stürmer war, leitete Chmielewski weiter, und Weber traf den Ball so fehlerhaft, daß er ins Wiener, d. h. in seine eigene Tor sprang. Das gab beiden Mannschaften neuen Antrieb, und noch in derselben Minute fiel der dritte Treffer für die Wiener, den Rabured unbewacht aus einem Einwurf ins Tor lancierte. Ein Alleingang Chmielewskis führte zu einem Schuß übers Tor.

Das vierte Tor für Wien entstand aus einer klaren Abseitssituation.

Und zwar war es Kohler, der einwandfrei abseits — die entsprechenden Zeichen des Linienrichters wurden vom Schiedsrichter übersehen — vorlieb und flanke. Gelbenegger war schnell zur Stelle, um das vierte Tor zu besorgen. Fest bekam auch die Spielvereinigung wieder einmal Gelegenheit, eine sehr schöne Schußleistung zu zeigen: nach einem Flankenlauf Buchhats schoß Rotkowski den gut heringebenen Ball direkt in die Maschen. Zweites Tor für Memel. Den Wienern war noch ein fünfter Erfolg beschieden. Ein kurzer Kampf zwischen Gelbenegger und Nopens endete zugunsten des Ersteren, und ohne daß Nopens weiter eingriff, war auch das fünfte Tor erzielt. Der Rest der Spielzeit verlief in offenem Feldspiel.

Man kann der Wiener Mannschaft nachsagen, daß sie hielt, was sie versprach. Sie führte ein gut aufgebautes Kombinationsspiel vor, zu dem sie das Mittelstück in ihrer guten Technik hatte. Wenn auch die Spielvereinigung sich technisch in vielem dem Gegner angleichen konnte, im Kopfspiel und geschickter Ballbehandlung blieb Memel doch hinter den Gästen zurück. Alle Wiener Spieler zeigten sich gut durchgebildet, Budin wäre noch besonders hervorzuheben. Die Spielform war der Memeler ohne weiteres überlegen, wenn auch manchmal Durchschlagskraft fehlte. Die Kombinationsmaschine lief glatt und unkompliziert.

In der Spielvereinigung hinterließ die Käuferreihe den besten Eindruck. Hier standen drei Leute auf dem Posten, die das ganze Spiel hielten. Der Sturm bestellte wenig, den gut ausgelegten Außenstürmern fanden die Innenspieler zu weit nach. Die Verteidigung hatte ihre Perioden der Schwäche. Nopens verpackte manchmal das Abdecken und konnte dann dem schnell entschlossenen Gegner nichts entgegensetzen. Gewilbies II im Tor leistete gute Arbeit.

Herr Döring als Schiedsrichter war zu nachsichtig und ließ die Bügel schleifen, wodurch das Spiel manchen „Schönheitsfehler“ bekam. Verschiedene Entscheidungen waren unverständlich. Am

## Schwarzer Tag für „Neptun“-Memel

Auf der Königsberger Ruderregatta sieglos geblieben

\* Königsberg, 14. Juli.

Das größte rudersportliche Ereignis des Jahres, die Königsberger Ruderregatta, war ein voller Erfolg. Bei ausgezeichnetem Wetter gab es bei Anwesenheit von 8000 in hoher Stimmung befindlichen Zuschauern hervorragende Kämpfe und noch größere Leistungen. Es hat schon lange nicht eine derart glänzende Befestigung und ebenso glänzend gefahrene Regatta in Königsberg gegeben. Den größten Erfolg errang der Berliner Ruderklub, der in fünf gemeldeten Rennen vier erste Siege und einen zweiten Platz erringen konnte. Die nächst größeren Sporterfolge hatte Danzig aufzuweisen. Beide Danziger Vereine, „Viktoria“ und „Danziger Ruderverein“, brachten je drei erstklassige Rennen nach Hause. „Viktoria“ die beiden Vierer mit und ohne Steuermann, den Großen Einer und der Danziger Ruderverein den Junioren, den Zweiten Vierer und den Jungmannen-Einer. Ein weiterer bemerkenswerter Erfolg der auswärtigen Ruderer war ein Sieg des Zepianer Rudervereins, der zum ersten Mal an einer Regatta teilnahm. Die Königsberger Erfolge beschränkten sich fast traditionsgemäß auf zwei Germanen-Siege und Sieg des Königsberger Ruderklubs, während Ruderverein „Prussia“ sieglos blieb und die „Allemannen“ und der „Wiking“ gar keine Rolle spielten. Bei einem Vergleich der Deutschen mit den Berliner Ruderern scheidet „Germania“-Königsberg am besten ab. Sie lieferten

den Berlinern im Junioren-Achter einen harten Kampf und wurden nur um eine halbe Länge geschlagen. Den Jungmannen-Achter holten sich die Berliner, ohne sich auszugeben, und auch beim Großen Achter, der nur eine halbe Stunde nach dem Jungmannen-Achter stattfand, fanden sie nicht den erwarteten Widerstand. Im Schlußachter ruderten die „Germanen“ auch die zweitbeste Zeit des Tages nach Berlin heraus. Ungemein wertvolle Eindrücke brachte der Start der Berliner. Hervorragend ist deren Technik, die gleichmäßig-lässige Arbeit, die auch im scharfen Rennen nicht anders wird. Sieglos blieben wiederum eine Anzahl Vereine, von denen man das nicht erwartet hatte, wie z. B. „Prussia“-Königsberg, „Neptun“-Memel, „Nautilus“-Elbing, Insterburg und Cherode.

Die Ergebnisse der Rennen, in denen Memel startete, sind folgende:

Zweiter Vierer: 1. Danziger Ruderverein 7:19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2. „Nautilus“-Elbing 7:20, 3. „Neptun“-Memel 7:44.

Wichtigstviere: 1. „Germania“-Königsberg 7:31<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2. „Neptun“-Memel 7:41<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Erster Vierer ohne Steuermann: 1. „Viktoria“-Danzig 7:08<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2. „Prussia“-Königsberg 7:09, 3. „Neptun“-Memel 7:10.

Regattvierer: 1. Königsberger Ruderklub 7:33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2. „Neptun“-Memel 7:34<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3. Osteroder Ruderklub.

## Ein Memeler

### erringt die Ehrenplakette Hindenburgs

Otto Debray erzielt die effektiv beste Leistung auf der D.M.V.-Befreiungsfahrt zum deutschen Rhein

Im Rahmen der Feiertagsfahrten, die anlässlich der Befreiung der Rheinlande vom fremdländischen Besatzungsloch in diesen Tagen stattgefunden haben, hatte auch der D. M. V. eine Befreiungs-Zielfahrt nach Worms veranstaltet. An dieser Fahrt hat auch ein Memeler Fahrer, Herr Otto Debray, Mitglied des Motorsportklubs „Memelland“ teilgenommen. Fast 1400 Kilometer hat Herr Debray in zwei Tagen auf seiner M. V. S.-Maschine (850 ccm) zurückgelegt. Er konnte mit dieser ausgezeichneten Leistung den Preis des hessischen Staatspräsidenten erringen. Eine besondere Auszeichnung wurde Herrn Debray zuteil, indem er für die effektiv beste Leistung als Sonderpreis die Ehrenplakette des Reichspräsidenten von Hindenburg ausgehändigt erhielt.

## Geschichtsfahrt des Motorsportklubs „Memelland“

Anlässlich der Eröffnung der Memeler Sportwoche hat der Motorsportklub „Memelland“ am Sonntag vormittag auf dem Kasernenhofe eine Geschichtsfahrt für Motorräder ausgerollt. Neun Fahrer nahmen an der Veranstaltung teil. Die Resultate der drei Besten sind folgende:

- Brozattis 10 Strappunkte, Zeit 2,18 Min., Triumph 500 ccm
- Rebeck 8 Strappunkte, Zeit 2,27,5 Min., Triumph Sport 500 ccm
- Derlat 11 Strappunkte, Zeit 2,30 Min., M. V. S. 750 ccm.

## Das Ergebnis des Libauer Tennis-Turniers

In der vergangenen Woche hat der Libauer Lawn-Tennis-Club sein diesjähriges großes Tennis-Turnier abgetragen. Wenn auch in diesem Jahre die Tennisvereinigung Memel der Libauer Veranstaltung ferngeblieben ist, dürften die Turnierergebnisse die Memeler Tennisfreunde interessieren, umso mehr, da der weitans größte Teil der Spieler in hiesigen Tenniskreisen gut bekannt ist, die Spieler zum Teil auch an den Memeler Turnieren teilgenommen haben. Im Herren-Einzel blieb der Revaler Dollar Sieger. Das Finale wurde nicht ausgetragen, da v. Weymar, der Ueberlegenheit seines Klubkameraden gewiß, zurücktrat. Der spannendste Kampf in dieser Konkurrenz war der zwischen Dollar und Scharnagl-Niga. Der Revaler konnte erst nach fünf Sätzen mit dem Gesamtergebnis von 1:6, 6:1, 15:13, 1:6, 6:2 Steger bleiben. Das Damen-Einzel wurde eine leichte Beute von Fräulein Christiani, der im Endkampf Fräulein Schultauskate I nie gefährlich werden konnte. Das Resultat lautete 6:1, 6:2 für die Libauerin. Die junge Litauerin erwies sich in dem Libauer Turnier erheblich schwächer als im Vorjahre. Zu der in dieser Disziplin erwarteten Begegnung zwischen Fräulein Christiani und Frau Goldberger-Kranse kam es nicht, da die Spieler des „Rot-Weiß-Klubs“ infolge eines Zwischenfalls, der sich an einem Vortage abgespielt hatte, vom weiteren Turnier zurückgeblieben waren. Das Herren-Doppel gewannen mit einem epochemächtig hervorragenden Kampf

die Gebrüder Kusnezow-Niga, die über das Revaler Paar Dollar-v. Weymar mit 7:5, 6:3, 6:2 siegreich blieben. Im Gemischten Doppel blieb das Revaler Paar Frau Hesse-Dollar über Fräulein Christiani-Scharnagl mit 2:6, 6:3, 6:1 erfolgreich. Fräulein Christiani-Scharnagl hatten in den Vorkämpfen u. a. das Raener Paar Fräulein Schultauskate-Kocergis sehr sicher 6:2, 6:0 und die Geschwister Kusnezow mit 6:4, 6:1 abfertigen können. Im Damen-Doppel gewann das Paar Frau Hesse-Frau Ostwald 6:0, 6:2 gegen Frau Kusnezow-Fräulein Christiani. Im Damen-Einzel m. B. blieb die Raener Spielerin Fräulein Schultauskate II nach hartnäckigem Dreisatzkampf Siegerin. Im Herren-Einzel m. B. belegte Nielsen-Libau nach schwerem Dreisatzkampf 2:6, 6:1, 7:5 über Scharnagl den ersten Platz.

## Tiden über Zufall und Aberglauben

Die meisten Leute sind der Ansicht, die Begriffe „Aberglaube“ und „Zufall“ bedeuteten das Gleiche. Das ist jedoch ein großer Irrtum. Unter „Aberglauben“ versteht man den Glauben an allerlei geheimnisvolle Einflüsse, an glückbringende Zauberkräfte, an okkulte Ursachen des irdischen Wechsels. Zufall ist Schicksal, ist Glück, ist der „Dusel“ beim Spiel.

Auf meinem fünfzehnjährigen Wege zur Tennismeisterchaft habe ich herausgefunden, daß der Zufall an den Erfolgen nur in sehr bescheidenem Maße beteiligt ist, während der Aberglaube in einem ganz bestimmten Verhältnis zu ihnen steht. Zufall ist es, wenn ein Netzball gerade noch auf die andere Seite rollt, wenn ein ungeschickt geschlagener Flugball doch einen Punkt macht, wenn im kritischen Augenblicke eine falsche Entscheidung fällt oder schlechtes Springen einen Ball unnehmbar macht.

Ich würde mich kaum eines Wettkampfs zu erinnern, der durch Zufall gewonnen worden wäre. Ich weiß nur von drei Meisterschaften im Laufe von 15 Jahren, die letzten Endes durch Zufall gewonnen wurden oder verloren gingen. Bei einer französischen Meisterschaft hatte ein Linienrichter einen Ball für „aus“ erklärt, der so nahe der Linie lag, daß zahlreiche Zuschauer dem Richter nicht beistimmten. War die Entscheidung falsch und der Ball „auf“, so hat der Zufall die Meisterschaft entschieden. Cochet erwarb einmal eine Meisterschaft in Wimbledon durch einen glücklichen Flugball, den er eigentlich hätte verfehlen müssen; aber er machte den Punkt und gewann dann auch die Meisterschaft. Ich habe Junior Coen bei der Meisterschaft von Florida gegen John Hennessy mit dem Siegelball in der Hand gesehen, als Hennessy ihm einen schwachen Rückball mitten ins Feld spielte. Durch den unglücklichsten Zufall von der Welt traf der Ball ein Stückchen trockener Erde und rollte nun buchstäblich auf den Boden hin; Hennessy war gereizt. Aber selbst hier tat es nicht der Zufall allein, denn Coen war von seinem Mißgeschick so betroffen, daß er Hennessy aus seiner bereits hoffnungslosen Lage entkommen und den Kampf gewinnen ließ.

Ich betrachte den Zufall keineswegs als einen ausschlaggebenden Faktor für eine ganze Spielzeit hindurch; ich betone vielmehr, daß „Klasse“ beim Tennis stets eine Rolle spielt.

Mit dem Aberglauben ist es aber eine ganz andere Sache. Er rührt an der Wurzel erfolgreicher Betätigung, an das Selbstvertrauen des Kampfers. Fast alle Sportsleute, die ich kenne, sind in der einen oder anderen Beziehung abergläubisch. Sie alle bevorzugen einen bestimmten Aberglauben, besitzen einen bestimmten Sweater, der in ihren Augen Glück bringt, oder eine besondere Mütze oder Augenschirm. Viele tragen Amulette bei sich. Ich kenne einen Tennisspieler, der ein halbes Jahr hindurch eine Münze mit Erfolg bei sich führte, schließlich aber einmal einen wichtigen Kampf verlor, obwohl er das Stück in der Tasche hatte. Er warf die Münze auf der Stelle fort, verlor aber zugleich sein Selbstvertrauen, bis er schließlich ein anderes Amulett fand.

Molla Mallory trug Jahre hindurch eine besondere Brosche, die sie stets auf dem Tennisplatz anlegte. Es war ein großes, goldenes Stück von auffallendem Aussehen. In einer langen Reihe von Wettkämpfen, die sie gegen Mary K. Browne zum Besten des Amerikanischen Roten Kreuzes spielte, verlor Frau Mallory die Brosche. Bis dahin hatte sie gegenüber Moll Brownne leicht in Führung gelegen. Die Brosche verschwand, und Frau Mallory verlor neun Wettkämpfe hintereinander. Dann fand sich das Schmuckstück wieder, und Frau Mallory gewann in den nächsten fünf Spielen.

Ich persönlich bin außerordentlich abergläubisch. Am Tage, bevor ich Gerald Patterson in Wimbledon in der Herausforderungsrunde von 1920 schlug, und mein erstes größeres Turnier gewann, schenkte mir Frau Benjamin Lathrop aus London, die Schwägerin des Führers der amerikanischen Davis-Pokal-Mannschaft, ein vierblättriges Kleeblatt, das einst Abraham Lincoln geführt hatte. Ich war es von einer Nichts des Präsidenten geschenkt worden. Von jenem Tage an bis zum August 1926 habe ich das Kleeblatt bei allen nationalen Meisterschaften und Davis-Pokal-Kämpfen, an denen ich teilnahm, bei mir getragen und bin in der ganzen Zeit nie geschlagen worden. Eine Woche, ehe ich 1926 gegen Lacoste in der Davis-Pokal-Runde verlor — worauf ich dann eine Woche später in der amerikanischen Meisterschaft von Cochet geschlagen wurde —, kam mir mein vierblättriges Kleeblatt abhanden. Es tauchte erst im vorigen Jahre wieder auf, als ich die amerikanische Meisterschaft zurückgewann.

Ich habe von Frau Mallorys Brosche oder meinem eigenen Kleeblatt nicht erzählt, weil ich glaube, daß ihnen geheime Kräfte innewohnen. Wir mögen uns noch so sehr einreden, daß derartige Maschotten keinen wirklichen Wert besitzen, ihr Verlust erschüttert doch unser Selbstvertrauen. Im Falle von Frau Mallory insbesondere spielte dies Vertrauen eine so große Rolle in ihrem Spiel, daß sie, nachdem ihr die Brosche gestohlen war, ein Opfer Moll Brownnes wurde.

Ich rate allen Tennisspielern ernstlich, sich nicht durch Aberglauben beeinflussen zu lassen, und weder auf glückliche Zufälle zu bauen noch unglückliche zu fürchten. Die Freiheit vom Aberglauben wie von der Furcht vor dem Zufall ist die ideale Geistesfassung für den Sportliebenden. Aber die Ehrlichkeit fordert, daß ich mich selbst als fast zum Aberglauben neigend bekenne, und gebe, daß ich mich stets über glückliche Zufälle freue und mich unglücklichen niederdrücken lasse. Darin liegt die wahre Durchschnittsmensch.

Bereitet mit Kissingers Salz frei von Schilddrüse

**BOXBERGERS KISSINGER ENTFETUNGSTABLETTEN**

herz nicht angreifend seit Jahrzehnten bewährt

Aus vegetabilischen Extrakten mit natürlichem Kissingers Salz

**BOXBERGERS KISSINGER PILLEN**

seit 50 Jahren bewährt als bestes Abführmittel zum dauernden Gebrauch

